

**Unten stehen einige der
zahlreichen Klärungen des Spiritismus, die im Buch
Himmel und Hölle zu finden sind:**

Teil 1

Die Lehre

Kapitel 1

Der Glaube an das Weiterleben nach dem Tod und der Glaube an das Nichts nach dem Tod

Wir Menschen leben, denken, handeln und sterben. Aber wohin gehen wir, wenn wir sterben? Was wird nach dem Tod aus uns? Werden wir weiter existieren oder nicht? Wird es uns besser oder schlechter gehen? Werden wir ewig leben, oder wird unser Dasein endgültig zu Ende gehen?

Jeder Mensch hat das Bedürfnis zu leben, zu genießen, zu lieben und glücklich zu sein. Wenn man einem sterbenden Menschen versicherte, dass er am Leben bleiben werde, dass er vor allen Dingen glücklicher sein werde, als er es jemals war, dann würde sein Herz vor Freude klopfen. Aber was würde dieses sehnsüchtige Verlangen nützen, wenn es ein Lufthauch zunichte machen könnte? Gibt es wohl etwas, was entmutigender ist, als die Vorstellung der kompletten Zerstörung von unserem Selbst? Unsere Beziehungen zu den von uns geliebten Menschen, unser im Leben erzielter Fortschritt, unser mühsam erworbenes Wissen, unsere Erinnerungen und Erfahrungen: alles auf einmal zerstört, alles verloren! Jede Anstrengung, unsere Laster zu bändigen, uns zu bilden und unseren Fortschritt zu fördern wäre völlig sinnlos, da uns das alles vielleicht bereits morgen nichts nützen würde.

Durch den Glauben an das Nichts nach dem Tod konzentriert der Mensch all seine Gedanken zwangsläufig auf das gegenwärtige Leben. Die Tatsache, dass sich der Mensch ausschließlich mit der Gegenwart befasst, führt dazu, dass er vor allem an sich selbst denkt. Dies ist somit der stärkste Anreiz zum Egoismus und bringt ihn auf folgenden Gedanken:

“Lasst uns das Leben genießen, solange wir da sind; lasst uns das Leben soviel wie möglich genießen, denn mit dem Tod geht alles zu Ende. Lasst uns aber schnell genießen, denn wir wissen nicht, wie lange wir noch leben werden.“

Es gibt auch diejenigen, die zu folgendem für die Gesellschaft noch gravierenderen Schluss kommen:

*“Lasst uns das Leben genießen, jeder für sich, denn **das Glück auf Erden gehört den Listigen.**“*

Wenn die Rücksicht auf andere Menschen manche Leute davon abhält, was würde diejenigen zurückhalten, die auf nichts und niemanden Rücksicht nehmen? Diese glauben, dass das menschliche Gesetz nur die Törichten erwicke und nutzen daher ihr ganzes Geschick bei der Suche nach einem Weg, sich ihm zu entziehen.

Der Glaube an das Nichts nach dem Tod zählt ohne Zweifel zu jenen Glauben, die der Gesellschaft großen Schaden anrichten. Denn, ohne dass man es bemerkt, zerreißt er die wahren Bande der Solidarität und der Brüderlichkeit, auf denen die gesellschaftlichen Beziehungen beruhen. Nehmen wir zum Beispiel an, dass ein ganzes Volk, aus irgendeinem Grund, die Gewissheit erlangt, dass es innerhalb von acht Tagen, einem Monat oder einem Jahr untergehen und es keinen Überlebenden geben wird. Was wird dieses Volk tun, während es seinen Untergang erwartet? Wird es sich um seinen Fortschritt weiter bemühen? Werden die Menschen die Rechte, das Eigentum und das Leben ihrer Mitmenschen respektieren? Werden sie sich irgendeinem Gesetz oder irgendeiner Autorität, so legitim sie auch sein mag, unterwerfen? Wird es für sie, in dieser Notlage, irgendein Pflichtgefühl geben? Eher nicht! Nun, was nicht im Großen geschieht, verwirklicht der Glaube an das Nichts nach dem Tod jeden Tag im Kleinen. Und wenn die Folgen davon nicht so verheerend sind, wie sie es sein könnten, dann liegt es an erster Stelle daran, dass bei den meisten Ungläubigen mehr Stolz als wahrer Unglaube, mehr Zweifel als Überzeugung herrscht, und dass sie mehr Angst vor dem Nichts haben, als sie es zeigen wollen. Außerdem bilden die überzeugten Ungläubigen nur eine geringe Minderheit.

Falls aber die Mehrheit der Menschen eines Tages völlig ungläubig würde, würde die Gesellschaft in einer tiefen moralischen Krise versinken. Um dies zu veranschaulichen, geben wir folgendes Beispiel:

Ein junger Mann von 18 Jahren, der von einer Herzkrankheit befallen war, wurde von den Ärzten als unheilbar erklärt. Ihnen zufolge könnte er in acht Tagen oder in zwei Jahren sterben, länger würde er aber auf keinen Fall leben. Sobald er dies erfuhr, brach der junge Mann seine Berufsausbildung ab und

stürzte sich in Ausschweifungen jeder Art. Wenn man ihm erzählte, wie gefährlich ein ausschweifendes Leben sei, antwortete er:

“Was kümmert es mich? Ich habe ohnehin höchstens nur noch zwei Jahre Lebenszeit! Was würde es mir nützen, auf mich selbst aufzupassen? Ich will das Leben für die kurze Zeit, die mir noch übrig bleibt, in vollen Zügen genießen.“

Dies ist die Folge des Glaubens an das Nichts nach dem Tod. Wenn aber dieser junge Mann an das Weiterleben nach dem Tod geglaubt hätte, hätte er sehr wahrscheinlich geantwortet:

“Der Tod wird nur den Körper vernichten, den ich wie ein abgenutztes Kleidungsstück zurücklassen werde. Aber mein Geist wird weiterleben. Ich werde in meinem Leben nach dem Tod sein, was ich im gegenwärtigen Leben aus mir selbst gemacht habe. Die von mir im gegenwärtigen Leben erworbenen moralischen und intellektuellen Eigenschaften gehen nicht verloren, denn sie werden zu meinem spirituellen Fortschritt beitragen. Jede Unvollkommenheit, die ich ablege, wird mich einen Schritt weiter in Richtung Glückseligkeit bringen. Mein zukünftiges Glück oder Unglück hängt davon ab, wie nützlich oder unnützlich die Art, wie ich mein gegenwärtiges Leben führe, für meinen spirituellen Fortschritt ist. Es liegt daher in meinem Interesse, die kurze Zeit, die mir noch übrig bleibt, so gut wie möglich zu nutzen, und alles zu vermeiden, was meiner Gesundheit schaden und somit meine Lebenszeit noch mehr verkürzen könnte.“

Welche dieser beiden Einstellungen ist für den Menschen gesünder?

Soviel steht fest: Trotz aller Anstrengungen der Kirche gewinnt die Skepsis, der Zweifel und die Gleichgültigkeit mit jedem Tag an Boden. Wenn die Kirche machtlos ist, um dem Unglauben ein Ende zu setzen, dann liegt es an der Tatsache, dass ihr etwas fehlt, um dies zu erreichen. Was ihr in der heutigen Zeit – wo man begreifen will, bevor man glaubt – fehlt, ist ohne Zweifel die Bestätigung ihrer Lehren durch konkrete Tatsachen, sowie ihre Übereinstimmung mit den Entdeckungen der Wissenschaft. Wenn die Kirche etwa behauptet, dass etwas weiß sei, obwohl die Fakten zeigen, dass es schwarz ist, muss man zwischen dem blinden Glauben und dem, was offensichtlich ist, wählen.

An dieser Stelle kommt der Spiritismus, um die Verbreitung des Unglaubens einzudämmen, indem er die Existenz der Seele und das Leben nach dem Tod sichtbar und greifbar macht.

Alle Religionen teilen den Glauben daran, dass die Seele nach dem Tod entweder glücklich oder unglücklich ist, was die alte Lehre von Himmel und Hölle früher versinnbildlichte. Das, worin sie sich aber wesentlich unterscheiden, liegt in der Art des Glücks oder Unglücks der Seele nach dem Tod, vor allem in der Lebensweise jedes Einzelnen auf der Erde, die zu dem einen oder anderen Zustand nach dem Tod führt. Daher kommen die widersprüchlichen Glaubensauffassungen, die verschiedene Arten der Gottesverehrung entstehen ließen, sowie die von ihnen auferlegten Pflichten, Gott zu ehren, um dadurch den Himmel zu erreichen und der Hölle zu entgehen.

In ihren Anfängen entsprachen alle Religionen dem Grad an moralischer und intellektueller Entwicklung der Menschen: Diese, die noch zu materiell

eingestellt waren, um die rein spirituellen Dinge zu begreifen, ließen die meisten religiösen Pflichten darin bestehen, äußere Formen zu beachten.

Lange Zeit erschienen ihnen solche Formen einleuchtend. Aber sobald sie die Leere dieser Formen empfanden und feststellten, dass ihre Religion diese Leere nicht ausfüllte, gaben sie ihren Glauben auf.

Instinktiv glaubt der Mensch an das Weiterleben nach dem Tod. Da er aber bis heute noch keine sichere Grundlage besaß, um zu begreifen, wie es wirklich ist, erschuf seine Einbildungskraft die fantasievollen Ideen, die die diversen Glaubensrichtungen diesbezüglich entstehen ließen. Die Klärungen der spiritistischen Lehre über das Weiterleben nach dem Tod – die keine Spekulation sind, sondern das Ergebnis der Beobachtung konkreter Fakten – werden die auseinandergelassenen oder schwankenden Meinungen zusammenführen und allmählich zur Vereinigung aller Glaubensrichtungen hinsichtlich dieses Themas beitragen. *Die Vereinigung aller Glaubensrichtungen in Bezug auf das Weiterleben der Seele nach dem Tod wird der erste gemeinsame Punkt der verschiedenen Religionen sein, ein gewaltiger Schritt in Richtung Religionstoleranz und, später, der kompletten Verschmelzung aller Religionen.*

Kapitel 2

Die Angst vor dem Tod

Ursachen für die Angst vor dem Tod

Zu allen Zeiten und unabhängig von seiner sozialen Stellung hatte der Mensch immer das angeborene Gefühl, dass das Leben nach dem Tod weitergehe. Seine Intuition sagt ihm, dass der Tod nicht das Ende seiner Existenz und der seiner geliebten Menschen sei. Außerdem ist der Glaube an das Weiterleben nach dem Tod viel weiter verbreitet als der Glaube an das Nichts. Dennoch klammert sich die Mehrheit derjenigen, die an das Weiterleben nach dem Tod glauben, stark an die irdischen Dinge und hat Angst vor dem Tod! Wie kommt es dazu?

Diese Angst ist das Ergebnis der Weisheit Gottes und eine Folge des Selbsterhaltungs-Instinktes, den alle Lebewesen besitzen. Sie ist solange notwendig, bis man sich im Klaren ist, dass seine Lebenslage nach dem Tod entscheidend von seinem irdischen Leben abhängt. So fungiert sie als Bremse bzw. als Abschreckung von der Tendenz, die einen dazu bringen könnte, sein irdisches Leben zu vernachlässigen und vorzeitig zu verlassen.

Je besser der Mensch das Leben nach dem Tod begreift, desto mehr nimmt seine Angst vor dem Tod ab. Sobald er über die Notwendigkeit, vorübergehend auf der Erde zu leben, aufgeklärt ist, rückt er dem Ende seines Lebens mit Ruhe und Vertrauen entgegen. Die Gewissheit des Lebens nach dem Tod gibt seinen Gedanken einen anderen Lauf: Bevor er diese Gewissheit erlangt, drehen sich seine Gedanken nur um die Gegenwart; aber mit dieser Gewissheit beginnt er, sich mit der Zukunft auseinanderzusetzen, ohne die Gegenwart zu vernachlässigen. Denn er weiß, dass seine Zukunft von der guten oder schlechten Richtung abhängt, die er seiner gegenwärtigen Existenz gibt.

Die Gewissheit – nach dem Tod seine Freunde und Verwandten wieder zu treffen; die Beziehungen, die er auf der Erde hatte, fortzusetzen; nicht eine einzige Frucht seiner Arbeit zu verlieren, und unter besseren Bedingungen weiterzuleben – gibt ihm Geduld zu warten und Mut, die vorübergehenden Drangsale des irdischen Lebens zu ertragen.

Der Spiritismus nimmt dem Menschen die Angst vor dem Tod

Die spiritistische Lehre verändert von Grund auf die Einstellung zum Tod, indem er den Schleier lüftet, der die Existenz der geistigen Welt verborgen gehalten hatte. Durch sie ist das Leben nach dem Tod keine Hypothese mehr, sondern eine durch Nachforschungen bestätigte **Wirklichkeit**. Es waren nicht die Menschen, die die geistige Welt entdeckten, sondern es sind die Bewohner dieser Welt selbst, die sich melden, um uns zu beschreiben, wie sie ist. Aus diesem Grund betrachten die Menschen, die die Klärungen des Spiritismus kennen, den Tod ohne Bedrückung und verbringen ihre letzten Augenblicke auf der Erde wie jemand, der im Begriff ist, zu einer Reise aufzubrechen. Es ist nicht nur die Hoffnung, sondern auch und vor allem die **Gewissheit**, die sie tröstet: Sie wissen, dass das Leben nach dem Tod die Fortsetzung des irdischen Lebens unter besseren Bedingungen ist, und erwarten es mit derselben Zuversicht, wie sie den Sonnenaufgang nach einer Gewitternacht erwarten würden. Die Gründe für diese Zuversicht liegen nicht nur in den Tatsachen, von denen sie auf Sitzungen zur Kommunikation mit Geistwesen Zeugen sind, sondern auch in der Übereinstimmung dieser Tatsachen mit der Logik sowie mit der Güte und Gerechtigkeit Gottes.

Sobald man keinen Grund mehr hat, am Weiterleben nach dem Tod zu zweifeln, verschwindet seine Angst zu sterben. So steht man dem nahenden Tod zuversichtlich gegenüber, ähnlich wie ein Schiffsbrüchiger, der zusieht, wie das am Horizont heranfahrende Bergungsboot ihn von der unwirtlichen Insel, die ihn vorübergehend beherbergte, abholen kommt.

Teil 2

Beispiele

Kapitel 1

Der Übergang

(Der Übergang der Seele, nach dem Tod des physischen Körpers, in die geistige Welt)

Die Gewissheit über das Leben nach dem Tod nimmt dem Menschen nicht die Angst vor seinem Übergang von diesem Leben in das andere. Viele fürchten nicht den Tod selbst, sondern das, was während dessen geschieht. Leidet man oder nicht während dieses Übergangs? Deswegen werden sie beunruhigt, und zu Recht, da niemand sich ihm entziehen kann. Arm und Reich, Jung und Alt: Alle werden ihn früher oder später erleben.

Wenn man die Ruhe bei manchen Sterbenden und die furchtbaren Zuckungen des Todeskampfes bei anderen sieht, stellt man fest, dass die Empfindungen beim Sterben nicht immer die Gleichen sind. Wer kann uns aber Klarheit darüber verschaffen? Wer kann uns das physiologische Phänomen der Trennung der Seele vom physischen Körper schildern? Wer kann uns beschreiben, was man in diesen letzten Augenblicken fühlt? Zu diesem Punkt schweigt sowohl die Wissenschaft als auch die Religion, da ihnen die Kenntnis der Gesetze fehlt, die die Beziehungen zwischen Seele und Materie regieren. Aufgrund der Tatsache, dass der Spiritismus das Bindeglied zwischen Wissenschaft und Religion ist, kann nur er erklären, wie sich dieser Übergang vollzieht: Sei es durch seine Klärungen über das Wesen der Seele, oder durch die Berichte der Seelen von Menschen, die das Leben auf der Erde bereits verließen.

Die Seele ist der Sitz der Identität, der Intelligenz und der Gefühle des Menschen. Dementsprechend ist sie es, die das Gefühl von Schmerz und Vergnügen empfindet. Die Funktion des physischen Körpers besteht nur darin, zu ermöglichen, dass die Seele und die materielle Welt, in der sie vorübergehend lebt, aufeinander wirken. Der physische Körper leitet an die Seele alle Eindrücke, die er von seinem materiellen Umfeld empfängt. Demzufolge wirkt sich die Beschädigung jedes beliebigen Teils des physischen Körpers auf die Seele aus, die eine entsprechend schmerzhaft empfindung spürt. Daraus folgt, dass es die

Seele ist, die leidet, und nicht der Körper. Sobald sich die Seele, nach dem Tod, vom physischen Körper getrennt hat, kann dieser theoretisch verstümmelt werden, und dennoch spürt die Seele davon nichts. Denn zwischen beiden gibt es keinen Berührungspunkt mehr.

Der sogenannte Perispirit¹ wiederum trennt sich, weder vor noch nach dem Tod, von der Seele, so dass beide immer vereint bleiben. In der Tat lässt sich das eine ohne das andere nicht vorstellen. Während des Lebens auf der Erde durchdringt der Perispirit den physischen Körper in all seinen Zellen und leitet alle physischen Wahrnehmungen an die Seele, so wie diese durch den Perispirit auf den physischen Körper einwirkt und dessen Bewegungen lenkt.

Das Erlöschen des organischen Lebens zerreißt das Band, das die Seele mit dem physischen Körper verbindet, wodurch sie endgültig von diesem getrennt wird. Allerdings tritt diese Trennung nie augenblicklich ein, denn der Perispirit löst sich nur nach und nach von allen Organen. Die Trennung ist erst dann vollständig, wenn sich jedes einzelne Molekül des Perispirits vom entsprechenden Molekül des physischen Körpers gelöst hat. Der Schmerz, den die Seele im Sterbeprozess empfindet, hängt davon ab, wie viele Berührungspunkte zwischen dem physischen Körper und dem Perispirit vorhanden sind, und wie leicht oder schwer die Trennung zwischen beiden erfolgt. So kann der Tod, je nach den Umständen, mehr oder weniger beschwerlich sein. Diese verschiedenen Umstände werden unten näher untersucht.

Stellen wir zunächst als Grundsatz folgende vier Fälle auf, die man als Extremsituationen ansehen kann und zwischen denen es eine Vielzahl an Abstufungen gibt:

¹ Der Mensch besteht aus einer Seele und einem materiellen Körper, der auch physischer Körper genannt wird. Die Seele wiederum ist nichts anderes als ein inkarniertes Geistwesen, d.h. ein Geistwesen, das einen materiellen Körper bewohnt. Dieser ermöglicht, dass das Geistwesen und die materielle Welt (die Erde), in der es vorübergehend lebt, aufeinander wirken.

Das Geistwesen selbst hat keine bestimmte Form, so dass man es sich als eine Art Flamme oder Funke vorstellen kann. Dennoch besitzt jedes Geistwesen einen geistigen Körper, auch **Perispirit** genannt, der es immer einhüllt und ihm eine Form gibt. Wenn das Geistwesen inkarniert ist, nimmt sein physischer Körper die identische Form seines Perispirits an. Genau aus diesem Grund, wenn ein sehendes Medium ein Geistwesen sieht und beschreibt, entspricht die Beschreibung in der Regel dem Aussehen des physischen Körpers, den das Geistwesen hatte, als es auf der Erde lebte.

Der Perispirit besteht aus feinstofflicher Materie, die aus der geistigen Welt stammt und deswegen unseren Augen unsichtbar ist. Seine Funktion besteht darin, zu ermöglichen, dass die Geistwesen und die geistige Welt, in der sie leben, aufeinander wirken. Wenn aber das Geistwesen inkarniert ist, übernimmt der Perispirit eine andere Funktion: Da in diesem Fall jedes Molekül des Perispirits mit einem entsprechenden Molekül des physischen Körpers vereint ist, dient er als Schnittstelle zwischen dem physischen Körper und dem Geistwesen. So leitet der Perispirit den Willen des Geistwesens an den physischen Körper, um auf dessen Organe einzuwirken, und leitet an das Geistwesen alles, was der physische Körper durch seine fünf Sinne wahrnimmt.

- 1 – Wenn zum Zeitpunkt, wo das organische Leben erlöscht, die Loslösung des Perispirits vollkommen abgeschlossen ist, empfindet die Seele überhaupt nichts.
- 2 – Wenn zu diesem Zeitpunkt die Bindekraft zwischen dem physischen Körper und dem Perispirit auf ihrem Höhepunkt liegt, verläuft die Trennung zwischen beiden so, als ob sie voneinander zerrissen würden. Dieser Vorgang wirkt sich schmerzhaft auf die Seele aus.
- 3 – Wenn die Bindekraft zwischen dem physischen Körper und dem Perispirit schwach ist, vollzieht sich die Trennung ohne Schwierigkeiten.
- 4 – Wenn nach dem kompletten Erlöschen des organischen Lebens noch zahlreiche Berührungspunkte zwischen dem physischen Körper und dem Perispirit vorhanden sind, spürt die Seele die Auswirkungen der Verwesung des physischen Körpers solange, bis diese Berührungspunkte vollständig gelöst sind.

Hieraus entnimmt man Folgendes:

- a) das Leiden, das den Tod begleitet, hängt von der Kraft ab, die den Perispirit und den physischen Körper vereint;
- b) alles, was zur Verringerung dieser Kraft und somit zur Beschleunigung der Loslösung des Perispirits verhelfen kann, macht den Übergang von dem irdischen Leben in das geistige Leben weniger beschwerlich;
- c) wenn sich die Loslösung des Perispirits ohne Schwierigkeiten vollzieht, empfindet die Seele keinerlei unangenehmes Gefühl.

Beim Übergang vom irdischen in das geistige Leben tritt noch ein Phänomen grundlegender Wichtigkeit auf: die Verwirrung. Während der Sterbende im verwirrten Zustand ist, fühlt sich seine Seele wie betäubt. Dabei werden seine Sinne vorübergehend gelähmt, was seine Empfindungen zumindest teilweise aufhebt, ähnlich wie im Zustand der Katalepsie. Aufgrund dessen kann man sagen, dass die Seele fast nie den letzten Seufzer bewusst erlebt. Gleich werden wir aber sehen, in welchem Fall die Seele deren Loslösung vom physischen Körper bewusst wahrnimmt.

Die Verwirrung kann somit als der normale Zustand im Augenblick des Todes betrachtet werden und sich für eine unbestimmte Zeit hinziehen. Diese kann von ein paar Stunden bis zu einigen Jahren reichen. In dem Maße, wie sich die Seele löst, gerät sie in einen Zustand, der mit jenem vergleichbar ist, in dem man aus einem tiefen Schlaf erwacht: Die Gedanken sind verworren, vage und ungenau. Man sieht wie durch einen Nebel, aber nach und nach wird die Sicht deutlicher. Das Gedächtnis kommt langsam zurück und erlaubt es, sich wieder daran zu erinnern, wer man ist. Dieses Erwachen kann aber sehr unterschiedlich ablaufen: Bei manchen ist es ruhig, begleitet durch äußerst

angenehme Gefühle, während es bei anderen unruhig, beängstigend oder gar Furcht erregend wie ein böser Albtraum sein kann.

Der letzte Seufzer tritt in der Regel zu einem Zeitpunkt großer Verwirrung ein. Davor löst sich die Seele von dem physischen Körper. Dies geschieht aber bei jedem Menschen anders, denn, je mehr sich die Seele an weltliche Dinge klammert, desto mühsamer und länger sind ihre Anstrengungen, sich vom physischen Körper zu lösen. Andererseits gibt es Menschen, bei denen die Bindekraft zwischen dem physischen Körper und dem Perispirit so schwach ist, dass sich die Loslösung der Seele von selbst vollzieht; ähnlich einer reifen Frucht, die sich vom Ast löst. So verhält es sich beim ruhigen Tod mit anschließendem friedlichen Erwachen in der geistigen Welt.

Die Hauptursache der leichten oder schwierigen Loslösung der Seele ist ihr moralischer Zustand, denn die Bindekraft zwischen dem physischen Körper und dem Perispirit hängt direkt davon ab, wie sehr sich die Seele an weltliche Dinge klammert. Diese Kraft ist am höchsten bei den Menschen, deren Sorgen sich ausschließlich um weltliche Genüsse drehen. Bei den gutherzigen Menschen, deren irdisches Leben im Einklang mit dem Leben in den glücklichen Regionen der geistigen Welt steht, ist diese Kraft kaum noch vorhanden. So hängt von einem selbst ab, ob die Loslösung seiner Seele leicht oder beschwerlich, angenehm oder schmerzhaft ablaufen wird.

Jetzt müssen wir nur noch den Einfluss der Todesart auf die Empfindungen der Seele in den letzten Augenblicken des Lebens des physischen Körpers untersuchen.

Beim natürlichen Tod – der aus dem Erlöschen der Lebenskräfte infolge fortgeschrittenen Alters oder einer lang anhaltenden Erkrankung resultiert – ist der Prozess der Loslösung der Seele, zum Zeitpunkt des Todes, bereits abgeschlossen oder in einem fortgeschrittenen Stadium. Bei einem Menschen, der sich nicht an weltliche Dinge klammert und dessen Gedanken sich um noble Ideale drehen, ist die Loslösung der Seele bereits vor dem Tod fast vollendet. Das heißt, während der physische Körper noch organisches Leben hat, tritt seine Seele teilweise in das geistige Leben ein: Sie ist nur noch durch ein so schwaches Band mit dem physischen Körper verbunden, dass es beim letzten Herzschlag ohne Mühe reißt. Es ist möglich, dass seine Seele in diesem Augenblick ihr Bewusstsein wieder erlangt und somit bewusster Zeuge des Todes ihres physischen Körpers wird, von dem sie froh ist, sich zu befreien. Bei so einem Menschen tritt fast keine Verwirrung ein: Nach einem kurzen, friedlichen Schlaf, erwacht er mit einem unbeschreiblichen Gefühl des Wohlbefindens.

Bei materialistischen und ausschweifend lebenden Menschen, die im Leben mehr ihrem Körper als ihrer Seele Wichtigkeit beimaßen, und für die das geistige Leben – das ihnen nicht einmal durch den Kopf geht – nichts bedeutet, trägt alles zur Stärkung der Bande bei, die ihre Seele mit dem physischen Körper verbinden. Aus diesem Grund vollzieht sich, beim Nahen des Todes, die Loslösung der Seele zwar ebenfalls allmählich, erfordert aber kontinuierliche Anstrengungen. Die Zuckungen des Todeskampfes im Augenblick des Todes sind ein Hinweis

auf die Anstrengungen der Seele, die entweder die hartnäckigen Bande zu zerreißen versucht oder sich am physischen Körper festklammert, von dem aber eine unwiderstehliche Kraft sie Molekül für Molekül energisch trennt.

Je fester der Mensch an das Nichts nach dem Tod glaubt, desto mehr klammert er sich an das irdische Leben. Wenn er somit spürt, dass dieses ihm entrinnt, versucht er verzweifelt, sich daran festzuhalten. Anstatt sich dem Prozess der Loslösung seiner Seele hinzugeben, widersetzt er sich mit aller Kraft. So kann er seinen Todeskampf um Tage, Wochen oder sogar Monate verlängern. Obwohl seine Seele während des Todeskampfes, aufgrund der lange vor dem Tod eingetretenen Verwirrung, nicht bei vollem Bewusstsein ist, leidet sie nicht weniger. Und die Leere, in der sie sich befindet, sowie ihre Ungewissheit darüber, was mit ihr geschehen wird, verschlimmern ihre Unruhe. Wenn der Tod schließlich kommt, ist noch lange nicht alles vorbei: Die Verwirrung hält an; die Seele fühlt, dass sie lebt, weiß aber nicht, ob auf der Erde oder in der geistigen Welt; und sie widersetzt sich weiter, bis die letzten Bande, die ihren Perispirit mit dem physischen Körper verbinden, vollständig gerissen sind. Solange es noch Berührungspunkte zwischen dem Perispirit und dem toten physischen Körper gibt, fühlt die Seele alles, was mit diesem geschieht und leidet darunter, was sie dabei empfindet.

Ganz anders ist die Lage der Menschen, die sich nicht an weltliche Dinge klammern, selbst wenn sie an den furchtbarsten Krankheiten leiden. Da die Bande, die ihren Perispirit mit dem physischen Körper verbinden, schwach sind, reißen sie leicht und ohne jegliche Erschütterung. Außerdem, durch ihr Vertrauen darauf, was mit ihnen nach dem Tod geschehen wird, sehen sie diesen als Befreiung an. Daher kommt ihre schicksalsergebene Ruhe, die ihr Leiden lindert. Nach dem Tod, wenn die Bande gerissen sind, haben sie keinerlei schmerzhaft empfindungen: Ihr Erwachen verläuft schnell und ohne Schwierigkeiten, begleitet durch das Gefühl der Erleichterung und des Wohlbefindens.

Es verhält sich aber anders beim gewaltsamen Tod (wie z.B. beim Selbstmord und bei tödlichen Unfällen). Denn, in diesem Fall, wird das organische Leben auf dem Höhepunkt seiner Kraft plötzlich abgebrochen. So beginnt die Loslösung der Seele erst nach dem Todeseintritt, mit keiner Aussicht auf ein schnelles Ende. Die Seele ist dann durcheinander: Sie glaubt noch zu leben, da sie feststellt, dass ihr Perispirit bzw. ihr geistiger Körper mit ihrem physischen Körper identisch ist, und dass sie die gleichen Empfindungen hat wie vor dem Tod. Diese Illusion zieht sich so lange hin, bis sie ihre aktuelle Lage begreift. Außerdem, in den Fällen gewaltsamen Todes kann die Seele mit den verschiedensten Situationen konfrontiert werden, die von ihrer moralischen Entwicklung abhängen: Bei den Menschen, deren Seele moralisch weit entwickelt ist, ist deren Loslösung von kurzer Dauer. Denn die Bande, die sie mit dem physischen Körper verbinden, sind bereits so geschwächt, dass selbst der plötzliche Tod schließlich die Loslösung der Seele beschleunigt. Es gibt aber Menschen, die so materialistisch und wenig moralisch entwickelt sind, dass sich die Loslösung ihrer Seele über Jahre hinweg hinzieht. Dennoch lässt sich nichts mit den furchtbaren Qualen vergleichen, die ein Großteil der Seelen von

Selbstmördern erlebt. Darunter gibt es zum Beispiel manche, die, durch den Perispirit mit dem toten physischen Körper noch fest verbunden, dessen Verwesung wahrnehmen, was ihr Leiden noch verschärft.

Der Zustand der Seele im Augenblick des Todes lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Je langsamer die Loslösung des Perispirits, desto mehr leidet die Seele. Die Schnelligkeit dieser Loslösung hängt direkt von der moralischen Entwicklung der Seele ab. Für die Menschen, die sich nicht an weltliche Dinge klammern und ein anständiges Leben führen, ist der Tod wie ein kurzer, ruhiger Schlaf, gefolgt von einem friedlichen Erwachen.

Um bereits auf der Erde mit dem Leben in den glücklichen Regionen der geistigen Welt im Einklang zu leben, genügt es nicht, an das Leben nach dem Tod zu glauben: Man muss sich bemühen, sich moralisch weiter zu entwickeln, indem man seine Laster und schlechten Tendenzen erkennt und zügelt.

Für die Menschen, die Sitzungen zur Kommunikation mit Geistwesen gemäß den Anweisungen der spiritistischen Lehre abhalten, ist das Leben nach dem Tod eine Realität, die keinen Zweifel lässt. Sie verstehen den Nutzen des Lebens auf der Erde als wesentliche Vorbereitung auf ein viel schöneres und erfüllteres Leben in der geistigen Welt. Anhand dieser Erkenntnis, die es ihnen unter anderem ermöglicht, die Ursache und den Nutzen der Drangsale im irdischen Leben zu begreifen, lehnen sie sich nicht mehr dagegen auf und führen ein ausgeglicheneres Leben. Dies schwächt die Bande, die ihre Seele mit dem physischen Körper verbinden, was im Augenblick des Todes ihren Übergang in die geistige Welt erleichtert. Die mit dem Übergang der Seele verbundene Verwirrung ist von kurzer Dauer, denn bald kommt sie wieder zu vollem Bewusstsein und begreift, dass sie sich nicht mehr auf der Erde befindet.

Sicherlich ist es nicht nur der Spiritismus, der ein so positives Ergebnis ermöglichen kann. Man muss aber anerkennen, dass das Studium der spiritistischen Lehre, aufgrund der Kenntnisse, die es liefert und der Gefühle, die es wachruft – indem es den Menschen zur Erkenntnis der Notwendigkeit bringt, sich zu seinem eigenen Wohl moralisch zu bessern – enorm beiträgt zu einem friedlichen Übergang im Augenblick des Todes und zum Wohlbefinden der Seele bei ihrer Ankunft in der geistigen Welt. Außerdem versorgt ein solches Studium jeden mit dem erforderlichen Wissen, um leidenden Seelen bzw. Geistwesen Hilfe zu leisten. So kann man ihnen z.B. zur Loslösung von ihrem physischen Körper verhelfen, indem man mit ihnen einen Dialog führt und für sie ein Gebet

spricht. Durch aufrichtige Gebete, die eine indirekte Magnetisierung² sind, wird die Lösung der Bande, die solche Seelen an ihren toten physischen Körper gebunden halten, beschleunigt. Durch einen mit Weisheit, Wohlwollen und Einfühlungsvermögen geführten Dialog nimmt ihre Verwirrung ab, was ihnen hilft, früher wieder zu vollem Bewusstsein zu kommen. Und im Fall der Geistwesen, die unter der Folge von etwas Verwerflichem leiden, was sie im Leben taten, spornt man sie zur Reue an: Der einzige Weg, in einer solchen Situation, ihr Leiden zu beenden.

Im folgenden Kapitel werden einige Dialoge wiedergegeben, die, mit Hilfe von Medien, zum größten Teil zwischen Allan Kardec und diversen Geistwesen geführt wurden. Diese und andere Dialoge veröffentlichte er in seinem Buch *Himmel und Hölle*. Sie beschreiben unter anderem die glückliche oder unglückliche Lage solcher Geistwesen, wie ihr irdisches Leben vor dem Tod

² **Magnetisierung:** Am Ende des 18. Jahrhunderts entdeckte der deutsche Arzt Franz Anton Mesmer (1734-1815), dass der Mensch eine Art Energie besitzt, die er *tierischen Magnetismus* nannte und später auch als *magnetisches Fluidum* bekannt wurde. Er fand heraus, dass, wenn diese Energie in Disharmonie gerät, Erkrankungen im menschlichen Körper entstehen können. Auf der Grundlage dieser Erkenntnis entwickelte er Heiltechniken; eine von ihnen bestand darin, durch Handauflegen Energie von einem gesunden Menschen (genannt *Magnetiseur*) auf einen Erkrankten zu übertragen, ohne ihn berühren zu müssen. Diese Technik, die später *Magnetisierung* genannt wurde, führte zur Heilung zahlreicher Menschen, trotz des starken Widerstandes der konventionellen Medizin der damaligen Zeit.

Der Spiritismus erläutert, dass der Perispirit – der die Seele des Menschen, sowohl vor als auch nach dem Tod seines physischen Körpers, permanent einhüllt – aus *spirituellen Fluida* besteht (Spirituelle Fluida wiederum sind Gase aus feinstofflicher Materie, die die Atmosphäre der geistigen Welt bilden. Je nach ihren Eigenschaften können sie angenehme und gesunde oder unangenehme und schädliche Wirkungen auf Menschen und Geistwesen haben). Außerdem, zwischen dem Perispirit und dem physischen Körper gibt es eine Schicht, die aus dem von Mesmer entdeckten *magnetischen Fluidum* – auch *Lebensfluidum* genannt – besteht, das alle Organe des physischen Körpers imprägniert und ihnen somit organisches Leben verleiht. Die Knappheit oder der schlechte Zustand dieses Fluidums schadet der guten Funktion der betroffenen Organe und kann sogar zu ihrem Kollaps führen.

Man kann spirituelle und magnetische Fluida auf Geistwesen und Menschen mit dem Ziel übertragen, Schäden an ihrem Perispirit zu beheben oder dessen energetische Harmonie wiederherstellen zu helfen. Wenn auf Menschen übertragen, können solche Fluida das Gleiche an deren physischem Körper bewirken. Außerdem dient die Anwendung spiritueller und magnetischer Fluida als hervorragendes Beruhigungsmittel, das sowohl physische Schmerzen als auch psychisches oder emotionales Leiden aller Art lindert.

Durch *direkte Magnetisierung* (z.B. durch Handauflegen), ohne gleichzeitiges Gebet, wird magnetisches Fluidum des Magnetiseurs übertragen. Durch *indirekte Magnetisierung* mittels eines Gebetes (d.h. man spricht ein Gebet für ein Geistwesen oder eine abwesende Person) wird spirituelles Fluidum übertragen, das von einem hilfswilligen Geistwesen stammt. Und durch direkte Magnetisierung bei gleichzeitigem Gebet – das vom Magnetiseur selbst und/oder von einer anderen Person gesprochen wird – wird sowohl spirituelles Fluidum als auch magnetisches Fluidum übertragen. Diese Art Magnetisierung wird auch *gemischte Magnetisierung* genannt. Dabei verleiht das spirituelle Fluidum dem magnetischen Fluidum Eigenschaften, die diesem fehlen, und stärkt somit dessen Wirkungskraft. Die Mitwirkung von Geistwesen bei der gemischten Magnetisierung kann zwar spontan vorkommen, wird aber meistens durch eine direkte Bitte des Magnetiseurs – in Form eines Gebets – hervorgerufen.

gewesen war, wie sie starben und wie sie ihren Übergang in die geistige Welt erlebten.

Kapitel 2

Glückliche Geistwesen

Victor Lebufle

Victor Lebufle war ein junger Mann, der am Hafen der französischen Stadt Le Havre als Lotse arbeitete und im Alter von 20 Jahren starb. Er wohnte bei seiner Mutter, einer armen Verkäuferin, um die er sich mit der zärtlichsten und liebevollsten Fürsorge kümmerte und die er mit den Einnahmen aus seiner harten Arbeit unterhielt. Nie sah man ihn Kneipen besuchen oder sich den in seinem Beruf so häufigen Ausschweifungen hingeben, da er nicht den geringsten Anteil seines Gehalts von dessen gutem Zweck ablenken wollte. All die Zeit, die er nicht bei seiner Arbeit verbrachte, widmete er seiner Mutter, um ihr Überanstrengungen zu ersparen.

Seit langem war er von einer Krankheit befallen, von der er fühlte, dass er daran sterben würde. So verbarg er sein Leiden, um seiner Mutter Sorgen zu ersparen und sie nicht auf den Gedanken kommen zu lassen, ihre Arbeit auf sich selbst nehmen zu wollen. In einem Alter, in dem man für Laster aller Art so anfällig ist, musste dieser junge Mann eine Menge moralischer Integrität und einen starken Willen haben, um den schädlichen Einflüssen des Umfeldes, in dem er lebte, zu widerstehen. Er hatte eine gutherzige Seele und sein Tod war sehr lehrreich.

Am Tag vor seinem Tod bat er seine Mutter nachdrücklich, sich etwas auszuruhen, und sagte, dass er selbst auch ein wenig Schlaf brauche. Während des Schlafs hatte seine Mutter eine Vision: Sie befand sich in tiefer Dunkelheit. Dann sah sie einen leuchtenden Punkt, der immer größer wurde, bis das Zimmer mit einer intensiven Helligkeit ausgefüllt war. Daraus stach die strahlende Gestalt ihres Sohnes heraus, der sich in den unendlichen Weltraum erhob. Sie begriff, dass sein Ende nahe war. In der Tat verließ Victors schöne Seele am nächsten Tag die Erde, während seine Lippen ein Gebet murmelten.

Eine spiritistische Familie, die seine schöne Lebensführung kannte und am Geschick seiner allein zurückgebliebenen Mutter Anteil nahm, kam kurze Zeit nach seinem Tod auf die Idee, seine Seele auf einer Sitzung zur Kommunikation mit Geistwesen zu rufen. Allerdings teilte er sich spontan mit und gab folgende Nachricht:

„Ihr möchtet wissen, wie es mir jetzt geht: Ich bin glücklich. Oh, sehr glücklich! Lasst euch nicht von Leid und Bedrückung entmutigen, denn sie sind die Quelle von Segen und Glück nach dem Tod.“

Glück! Ihr versteht nicht, was dieses Wort bedeutet! Die Freuden auf der Erde sind so weit von der entfernt, die man empfindet, wenn man zu Jesus mit reinem Gewissen zurückkehrt...

Ach, meine Freunde! Das Leben ist mühsam und schwierig, wenn man nicht bedenkt, dass all diese Schwierigkeiten ein Ende haben werden. Aber ich muss euch ehrlich sagen: Sobald ihr zu uns kommt, falls ihr im Leben dem Gesetz Gottes gefolgt seid, werdet ihr weit über eure Leiden und die Verdienste hinaus belohnt werden, die ihr für das Leben nach dem Tod erworben zu haben glaubt. Seid gut und übt Nächstenliebe, und darunter meine ich die Nächstenliebe, die vielen unbekannt ist und Wohlwollen genannt wird. Helft euren Mitmenschen; tut mehr für sie, als ihr für euch selbst wünschen würdet, denn ihr kennt das Elend der anderen nicht, wie ihr eures kennt.

Helft meiner Mutter, meiner armen Mutter: das Einzige, dem ich auf der Erde nachtrauere. Sie muss durch weitere Prüfungen gehen und in den Himmel gelangen.

Lebt wohl! Ich gehe zu ihr.

Victor”

Kommentar des Geistführers³ des Mediums, durch das sich der Geist von Victor mitteilte:

“Nicht immer sind die Leiden der Menschen auf der Erde die Folge ihrer unglücklichen Taten aus dem aktuellen oder aus einem früheren Leben. Die Geistwesen, die auf den Willen Gottes zur Erde kommen, um eine Mission zu erfüllen – darunter dasjenige, das sich euch gerade mitteilte – freuen sich darüber, Drangsale auf sich zu nehmen, durch die andere als Folge ihrer unglücklichen Taten aus der Vergangenheit gehen. (...)

Dieses Geistwesen (Victor) hatte in seinem letzten Leben keine glänzende Mission (...). Vor allen Dingen hatte er eine Pflicht der Dankbarkeit gegenüber der Frau, die seine Mutter war. Außerdem sollte er zeigen, dass man – selbst in den schlimmsten Kreisen – reine Seelen mit edlen und erhabenen Gefühlen finden kann, und dass man mit starkem Willen jeder Art Versuchung zu widerstehen vermag. Dies ist ein Beweis, dass die moralischen Eigenschaften jedes Menschen ihren Ursprung in früheren Leben haben, und sein Beispiel wird nicht vergeblich gewesen sein.”

³ Jedes Medium wird von einem **Geistführer** betreut. Es handelt sich um ein gutes Geistwesen, das in diesem Fall mit der Aufgabe betraut ist, seinem Schützling dabei zu helfen, als Vermittler zwischen Menschen und Geistwesen zu dienen.

Maurice Gontran

Maurice Gontran war Einzelkind und starb im Alter von 18 Jahren an einer Lungenerkrankung. Mit seltener Intelligenz, frühreifem Verstand, großer Liebe zum Lernen, sanftmütigem, liebevollen und sympathischen Charakter besaß er alle Eigenschaften, die eine glänzende Zukunft voraussehen ließen. Mit großem Erfolg hatte er frühzeitig seine Ausbildung absolviert und arbeitete für die Politechnische Hochschule. Sein Tod bereitete seinen Eltern einen solchen Schmerz, der tiefe Spuren hinterließ. Denn, da er schon immer eine schwache Gesundheit gehabt hatte, machten sie die Arbeit, zu der sie ihn getrieben hatten, für seinen frühzeitigen Tod verantwortlich. Aus diesem Grund fühlten sie sich daran schuld und sagten: *“Was nützt ihm jetzt alles, was er gelernt hat? Es wäre doch besser gewesen, wenn er ungebildet geblieben wäre, denn er brauchte das nicht zum Leben und wäre bestimmt noch unter uns. Er wäre der Trost unserer alten Tage.“* (...) Später fanden sie im Spiritismus den wahren Trost für ihren Schmerz. Der folgende Dialog wurde zwischen dem Geist von Maurice, ein paar Monate nach seinem Tod, und einem Freund seiner Eltern auf einer Sitzung zur Kommunikation mit Geistwesen geführt:

(Ein Freund von Maurices Eltern): *“Lieber Maurice, die liebevolle Zuneigung, die du für deine Eltern hattest, gib mir die Gewissheit, dass du ihnen wieder Mut machen möchtest, falls dies in deiner Macht steht. Der Kummer, ich würde eher sagen die Verzweiflung, in die dein Tod sie stürzte, greift ihre Gesundheit sichtlich an und macht sie des Lebens überdrüssig. Einige tröstliche Worte von dir würden ihnen bestimmt wieder Hoffnung geben...”*

(Maurice): *“Mein alter Freund, ich wartete sehnsüchtig auf die Gelegenheit, die du mir jetzt bietest, mich mitzuteilen. Der Schmerz meiner Eltern betrübt mich, aber er wird sich legen, sobald sie die Gewissheit haben, dass sie mich nicht verloren haben. Du musst dich darum bemühen, sie von dieser Wahrheit zu überzeugen, und mit Sicherheit wird es dir gelingen. Dieses Ereignis war notwendig, um sie zu einem Glauben zu bringen, der sie glücklich machen wird. Denn er wird verhindern, dass sie über die Beschlüsse der Vorsehung murren. Wie du weißt, war mein Vater skeptisch gegenüber dem Leben nach dem Tod. **Gott erlaubte, dass er durch diesen Kummer ging, um ihn aus seinem Irrtum herauszubringen.** Wir werden uns hier wieder treffen, in dieser Welt, wo man die Drangsale des Lebens nicht mehr kennt und in die ich vor ihnen kam. Mach ihnen aber klar, dass ihnen die Freude, mich hier wieder zu sehen, verweigert wird, wenn sie kein Vertrauen in die Güte Gottes haben. In diesem Fall würde es mir sogar untersagt werden, von hier aus mit ihnen in Kontakt zu treten, solange sie noch auf der Erde leben.*

*Verzweiflung ist eine Auflehnung gegen den Willen Gottes, die immer bestraft wird **durch eine Verlängerung dessen, was diese Verzweiflung hervorrief**, bis die Auflehnung durch Akzeptanz abgelöst wird. Verzweiflung ist ein wahrer Selbstmord, denn sie untergräbt die Körperkräfte. Und wer sein*

Leben mit dem Ziel verkürzt, seinem Leiden zu entkommen, der erlebt später die grausamsten Enttäuschungen. Man muss, im Gegenteil, für die Erhaltung seiner Körperkräfte sorgen, um die Schwere der Prüfungen im Leben leichter zu ertragen.

Meine guten Eltern, jetzt wende ich mich an euch. Seit ich meinen sterblichen Körper verließ, bin ich ständig bei euch, und zwar viel öfter als zu meinen Lebzeiten auf der Erde. Seid somit getröstet, denn ich bin ja nicht tot. Nur mein Körper ist gestorben, aber mein Geist lebt weiter. Er ist frei, glücklich und nicht mehr anfällig für Krankheiten, Gebrechen und Schmerz. Anstatt traurig zu sein, freut euch doch zu wissen, dass ich an einem Ort bin, wo es keine Sorgen und Beunruhigungen gibt, wo sich das Herz von einem Gefühl reiner und unaufhörlicher Freude überwältigt wird.

Ach, meine Freunde! Beklagt nicht diejenigen, die frühzeitig sterben. Denn das ist ein Segen, den Gott ihnen gewährt, um ihnen die Drangsale des Lebens auf der Erde zu ersparen. Meine Existenz auf der Erde sollte sich diesmal nicht länger hinziehen, da ich dort schon das Notwendige erworben hatte, um mich darauf vorzubereiten, in einem zukünftigen Leben eine noch wichtigere Mission zu erfüllen. Könnt ihr euch vorstellen, welchen Gefahren und Versuchungen ich ausgesetzt sein würde, wenn ich noch viele Jahre lang bei euch weiter lebte? Und angenommen, ich würde versagen, weil ich nicht stark genug gewesen wäre, um zu widerstehen: Wisst ihr, dass das für mich eine Verzögerung mehrerer Jahrhunderte hätte bedeuten können? Warum dann etwas bedauern, was für mich vorteilhaft ist? Ein untröstlicher Schmerz würde in diesem Fall auf einen Mangel an Gottvertrauen hindeuten, der auf dem Glauben beruht, dass es nach dem Tod nichts mehr gibt. O ja, diejenigen, die diesen entmutigenden Glauben haben, sind bemitleidenswert, denn für sie gibt es keinen möglichen Trost. Sie glauben, ihre geliebten Menschen für immer verloren zu haben; das Grab nimmt ihnen die letzte Hoffnung!”

(Ein Freund von Maurices Eltern): “War dein Tod schmerzhaft?”

(Maurice): “Nein, mein Freund, ich litt nur vor dem Tod unter meiner Krankheit. Aber **dieses Leiden nahm in dem Maße ab, wie mein letzter Augenblick nahte**. Dann, eines Tages, schlief ich ein, ohne an den Tod zu denken und hatte einen wunderschönen Traum! Ich träumte, dass ich geheilt war; dass ich nicht mehr litt. Ich atmete in tiefen Zügen und mit Genuss eine duftende und stärkende Luft ein. Ich wurde von einer unbekanntem Kraft fortgetragen. Ein helles Licht strahlte um mich herum, aber ohne meine Augen anzustrengen. Ich sah meinen Opa: Er sah nicht mehr dünn und angeschlagen aus, sondern jugendlich und kräftig. Er streckte mir die Arme entgegen und drückte mich fest an sein Herz.

Eine Menge andere Leute mit lächelndem Gesicht begleiteten ihn. Alle empfingen mich herzlich und freundlich. Es schien mir, als ob ich sie wieder erkennen würde. Ich war darüber glücklich, sie wieder zu sehen, und wir alle tauschten Worte und Bekundungen der Freundschaft aus. Nun, was ich für einen Traum hielt, war Wirklichkeit, denn aus diesem Traum sollte ich nicht mehr auf der Erde, sondern in der geistigen Welt aufwachen.”

(Ein Freund von Maurices Eltern): *“Wurde deine Krankheit nicht durch deinen zu großen Fleiß beim Lernen verursacht?”*

(Maurice): *“O nein, da kannst du dir sicher sein! Die Zeit, die ich auf der Erde leben sollte, war schon festgelegt, so dass ich von nichts hätte aufgehalten werden können. Meine Seele wusste das allzu gut in den Augenblicken, wo sie sich vorübergehend von meinem physischen Körper befreite (während des Schlafs), und freute sich zu wissen, dass sie sich bald endgültig von diesem trennen würde. Aber die Zeit, die ich auf der Erde verbrachte, war nicht nutzlos, und heute freue ich mich, sie nicht versäumt zu haben. Mein fleißiges Lernen stärkte meine Seele und erweiterte meine Kenntnisse. Und wenn ich diese, aufgrund meiner kurzen Existenz unter euch, nicht anwenden konnte, werde ich es später und mit noch mehr Nutzen tun.*

Leb wohl, lieber Freund. Ich gehe zu meinen Eltern, um sie für den Erhalt dieser Botschaft, die du ihnen überbringen wirst, empfänglich zu machen.

Maurice”

Kapitel 3

Geistwesen, die weder glücklich sind, noch leiden

Hélène Michel

Hélène Michel war eine 25jährige junge Frau, die zu Hause, ohne Leiden und an unbekannter Ursache, plötzlich starb. Sie war reich und etwas oberflächlich. Aus diesem Grund beschäftigte sie sich mehr mit belanglosen als mit ernstesten Dingen im Leben. Trotzdem hatte sie ein gutes Herz, war sanftmütig, wohlwollend und barmherzig.

Als, drei Tage nach ihrem Tod, ihre Seele auf einer Sitzung zur Kommunikation mit Geistwesen von Menschen gerufen wurde, die sie gekannt hatten, teilte sie Folgendes mit:

“Ich weiß nicht, wo ich mich befinde... Ich bin so durcheinander! Ihr habt mich gerufen und hier bin ich. Ich verstehe nicht, warum ich nicht zu Hause bin. Man beweint mich, als ob ich abwesend wäre, obwohl ich doch anwesend bin, ohne mich aber erkennbar machen zu können. Mein Körper gehört mir nicht mehr und dennoch fühle ich ihn eiskalt. Ich will ihn verlassen, aber jedes Mal, wenn ich versuche, mich davon zu befreien, bleibe ich daran festgebunden... Ich fühle mich so, als ob ich zugleich zwei Personen wäre... Oh, wann werde ich endlich begreifen, was mit mir los ist? Ich muss dort hinübergehen... was wird aber aus meinem anderen “ich” werden, wenn ich nicht mehr da bin?

Bis dann!”

Anmerkung: In dieser Mitteilung gibt die Seele von Hélène zu verstehen, dass sie ihren Perispirit noch an den physischen Körper gebunden sah, von dem sie sich, trotz aller Anstrengungen, nicht trennen konnte. Angesichts ihrer wenig ernstesten Natur und des Vermögens, das sie besaß und ihr erlaubte, ihre Launen zu befriedigen, wurde ihre Neigung zur Oberflächlichkeit begünstigt. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Loslösung ihres Perispirits vom physischen Körper so langsam ablief, und dass sich ihre Seele, drei Tage nach ihrem Tod, immer noch an den physischen Körper gebunden fühlte. Da sie aber einen guten Kern hatte und keine schlimmen Laster besaß, war diese Lage für sie nicht beschwerlich und dauerte auch nicht lange.

Als ihre Seele einige Tage später wieder gerufen wurde, hatten sich ihre Vorstellungen bereits sehr verändert. Diesmal teilte sie Folgendes mit:

“Ich danke euch dafür, dass ihr für mich gebetet habt. Ich erkenne die Güte Gottes, der mir, bei der Loslösung meiner Seele von dem physischen Körper, Leiden und Angst ersparte. Für meine arme Mutter wird es sehr schwierig sein, meinen Tod zu akzeptieren. Aber sie wird Trost erhalten... Ich werde bis ans Ende ihrer irdischen Prüfung bei ihr sein und ihr helfen, diese durchzustehen.

Ich bin nicht unglücklich, aber ich habe noch viel zu tun, um mich spirituell so weiterzuentwickeln, dass ich ein glückliches Geistwesen werde. Ich werde Gott bitten, auf die Erde zurückzukehren, um die Zeit wieder gutzumachen, die ich in meiner letzten Existenz dort verschwendet habe. Möge der Glaube euch Kraft geben, meine Freunde. Habt Vertrauen in die Wirksamkeit des Gebetes, wenn es wirklich aus eurem Herzen kommt. Gott ist gut.”

(Frage an Héléne): *“Hast du nach dem Tod lange gebraucht, um wieder zu klarem Verstand zu kommen?”*

(Héléne): *“Ich habe an demselben Tag, an dem ihr für mich gebetet habt, verstanden, dass ich tot war.”*

(Frage an Héléne): *“War der Zustand der Verwirrung, gleich nach dem Tod, sehr beschwerlich für dich?”*

(Héléne): *“Nein, ich habe dabei nicht gelitten: Ich glaubte zu träumen und wartete darauf, wieder aufzuwachen. Mein Leben war nicht frei von Leiden (...). Dennoch fügte ich mich dem Willen Gottes und er trug dem Rechnung. Ich bin euch dankbar für eure Gebete, die mir geholfen haben, wieder zu klarem Verstand zu kommen. Danke, ich werde immer mit Vergnügen wiederkommen. Bis dann! **Héléne**”*

Kapitel 4

Leidende Geistwesen

Lisbeth

Am 13. Februar 1862 wurde in der französischen Stadt Bordeaux eine Sitzung zur Kommunikation mit Geistwesen abgehalten, auf der sich ein leidendes Geistwesen namens Lisbeth manifestierte. Unten wird der mit ihr geführte Dialog wiedergegeben:

(Sitzungsteilnehmer): *“Könntest du uns ein paar Einzelheiten über deine Lage und den Grund für dein Leiden geben?”*

(Lisbeth): *“Sei von Herzen demütig, dem Willen Gottes ergeben, geduldig in den Prüfungen des Lebens, barmherzig gegenüber den Armen, aufmunternd gegenüber den Schwachen und sensibel gegenüber dem Leiden deiner Mitmenschen; so wirst du die Qualen, die ich gerade durchmache, nicht erleben.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Du scheinst, es zu bereuen, genau das Gegenteil dessen gemacht zu haben, was du mir anrätst. Gib dir deine Reue Erleichterung?”*

(Lisbeth): *“Nein; die Reue ist nutzlos, wenn sie nur die Folge des Leidens ist. Die wirksame Reue ist jene, die auf dem Bedauern beruht, gegen die Gesetze Gottes verstoßen zu haben, und auf dem brennenden Wunsch, es wiedergutzumachen. Leider bin ich noch nicht soweit. Bitte diejenigen, die für leidende Geistwesen beten, mich in ihre Gebete einzuschließen; das brauche ich.”*

Anmerkung von Allan Kardec: *“Die Antwort Lisbeths auf die letzte oben stehende Frage beinhaltet eine große Wahrheit. Manchmal entreißt das Leiden einen Aufschrei der Reue, der aber nicht der aufrichtige Ausdruck des Bedauerns ist, etwas Schlechtes gemacht zu haben. Denn, wenn das Geistwesen nicht mehr leiden würde, würde es nicht zögern, seine Taten zu wiederholen. Dies ist der Grund, warum Reue das Geistwesen nicht sofort von seinem Leiden befreit, obwohl sie es auf den Weg dazu führt. Neben Reue muss das Geistwesen die Aufrichtigkeit und Festigkeit seiner Entschlüsse durch neue Prüfungen beweisen, die es ihm ermöglichen, seine Verfehlungen wiedergutzumachen.*

Wenn man über alles, was die Geistwesen bei ihren Mitteilungen berichten, sorgfältig nachdenkt, findet man – selbst in den Worten der am wenigsten

spirituell entwickelten Geistwesen – tiefgreifende Lehren. Diese machen einen mit den kleinsten Einzelheiten des Lebens in der geistigen Welt vertraut. Obwohl ein oberflächlicher Mensch in diesen Mitteilungen nur mehr oder weniger bildhafte Berichte sieht, findet ein ernster und besonnener Mensch darin eine wertvolle Informationsquelle.”

(Sitzungsteilnehmer): *“Ich werde tun, worum du mich gebeten hast. Könntest du mir einige Details über dein letztes Leben auf der Erde liefern? Sie könnten uns als Lehre dienen, und so würdest du deine Reue nützlich machen.”*

(Zögernd beantwortet Lisbeth diese Frage sowie einige andere)

(Lisbeth): *“Ich bin in einer wohlhabenden Familie geboren. Ich hatte alles, was die Menschen als Quelle des Glücks betrachten. Weil reich, war ich egoistisch. Weil schön, war ich eitel, unsensibel und heuchlerisch. Weil adlig, war ich ehrgeizig. Mit meiner Macht habe ich alle zermalmt, die sich nicht tief genug vor mir niederwarfen, und zermalmte auch noch jene, die unter meinen Füßen waren...”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Zu welcher Zeit hast du gelebt?”*

(Lisbeth): *“Vor 150 Jahren, in Preußen.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Hast du seither keinen Fortschritt in der geistigen Welt gemacht?”*

(Lisbeth): *“Nein; die Materie hat sich immer widersetzt. Du kannst dir nicht vorstellen, welchen Einfluss sie immer noch auf mich ausübt, obwohl sich meine Seele bereits von meinem Körper getrennt hat. Hochmut umschlingt uns mit Metallketten, deren Ringe sich immer mehr um uns herum zusammenziehen, bis wir ihm unser Herz überlassen. Hochmut! Diese Giftschlange mit hundert Köpfen (...), die ihr giftiges Zischen derart zu wandeln weiß, dass man es für eine himmlische Melodie hält! Hochmut! Dieser vielförmige Dämon, der sich allen Verirrungen unserer Seele anpasst und sich in den geheimen Winkeln unseres Herzens verbirgt, dringt in unsere Adern, nimmt uns in sich auf und schleppt uns in die Finsternis der ewigen Gehenna⁴! (...)”*

⁴ Das griechische Wort **Gehenna**, das im Evangelium erwähnt wird, bezieht sich auf das außerhalb der Stadtmauern Jerusalems gelegene Tal Hinnom. Zur Zeit Jesu wurde dieses Tal als Müllhalde verwendet, in die Tierkadaver, Leichen von für unwürdig gehaltenen Menschen und alle möglichen Abfälle geworfen wurden. Man nutzte Schwefel, um das Feuer dauerhaft zu halten und den Müll vollständig zu verbrennen.

In seinen Lehren nutzte Jesus die Gehenna als Sinnbild für einen Ort, wo die Menschen aufgrund ihrer verwerflichen Taten leiden. In ihrem Bericht erwähnt Lisbeth die Gehenna, um zu veranschaulichen, wie intensiv in der geistigen Welt das Leiden der Geistwesen ist, die sich auf der Erde von Hochmut haben beherrschen lassen.

Anmerkung von Allan Kardec: *“Lisbeth behauptet, keinen Fortschritt in der geistigen Welt gemacht zu haben; bestimmt, weil ihre Lage dort immer noch schmerzlich ist. Aber die Art, wie sie den Hochmut schildert und dessen Folgen beklagt, ist ohne Zweifel bereits ein Fortschritt. Denn zu ihren Lebzeiten, und selbst gleich nach ihrem Tod, hatte sie noch nicht diese Einstellung. Sie erkennt ihre Verfehlungen, und das ist schon etwas. Später wird sie den Mut und die Entschlossenheit haben, in ihrem nächsten Leben auf der Erde solche Verfehlungen zu vermeiden.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Gott ist sehr gut und verurteilt seine Kinder nicht zu ewigen Strafen. Hab Vertrauen in seine Barmherzigkeit.”*

(Lisbeth): *“Man sagt, dass es ein Ende nehmen kann, aber wann? Seit langem suche ich es, aber alles, was ich sehe, ist Leiden; die ganze Zeit!”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Wie bist du heute hergekommen?”*

(Lisbeth): *“Ein Geistwesen, das mir oft folgt, hat mich hierher gebracht.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Seit wann siehst du dieses Geistwesen?”*

(Lisbeth): *“Es ist nicht lange her, dass ich anfang, es zu sehen.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Und seit wann bist du dir der Fehler bewusst, die du begangen hast?”*

(Lisbeth): (nach langem Überlegen) *“Ja, du hast Recht: Seither sehe ich es.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Verstehst du jetzt den Zusammenhang zwischen deiner Reue und der Hilfe, die dein Schutzgeist dir gewährt? Betrachte die Liebe Gottes als Ursache dieser Unterstützung, denn sein Ziel ist es, dir zu vergeben und seine unendliche Barmherzigkeit über dich zu ergießen.”*

(Lisbeth): *“Oh! Wie sehr ich mir wünschte, dass es so wäre!”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Ich glaube, es dir im Namen desjenigen versprechen zu können, der niemals taub zur Stimme seiner Kinder ist, die in Not sind. Ruf ihn aus tiefster Reue an, und er wird dich hören.”*

(Lisbeth): *“Ich kann es nicht; ich habe Angst.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Lass uns zusammen beten und er wird uns hören...”*

(Nach dem Gebet)

“Bist du noch da?”

(Lisbeth): *“Ja, danke! Vergiss mich nicht!”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Komm jeden Tag zu uns!”*

(Lisbeth): *“Ja, ich werde immer kommen.”*

Am Ende des oben wiedergegebenen Dialogs teilte der Geistführer des Mediums Folgendes mit:

“Vergesst nie die Lehre, die ihr aus den Leiden der Geistwesen zieht, die sich euch mitteilen; vor allem aus den Ursachen solcher Leiden. Denn sie dienen jedem von euch als Lehre, damit ihr nicht die gleichen Fehler begeht und somit nicht in eine ähnlich leidvolle Lage geratet. Reinigt eure Herzen, seid demütig, liebt und helft einander... Warnt eure Brüder und Schwestern vor den Gefahren, denen sie begegnen können. Verbreitet den Segen Gottes, der sich unaufhörlich vermehrt; und je mehr ihr ihn um euch herum verbreitet, desto mehr wird er sich vervielfältigen. Diese Aufgabe liegt in euren Händen, denn – indem ihr euren Brüdern und Schwestern die gefährlichen Folgen einer unglücklichen Tat zeigt und sie durch gute Ratschläge davor warnt – macht ihr es wie wir, die wir euch auch mit guten Ratschlägen helfen. Auf diese Weise tragt ihr dazu bei, den Segen Gottes über jene zu verbreiten, die euch zuhören.

Gesegnet seien eure Bemühungen, meine geliebten Freunde. (...)

Sankt Paulinus”

Pascal Lavic

Am 09. August 1863 manifestierte sich die Seele eines Mannes namens Pascal Lavic spontan auf einer Sitzung zur Kommunikation mit Geistwesen in der französischen Stadt Le Havre. Das Medium, durch das die Kommunikation stattfand, hatte ihn zu Lebzeiten nicht einmal beim Namen gekannt.

Das Geistwesen äußerte sich folgendermaßen:

“Ich glaube an die Güte Gottes: Er wird in seiner Barmherzigkeit meine Seele bemitleiden. Ich habe sehr gelitten; mein Körper ist auf See gestorben. Meine Seele blieb an meinen Körper gebunden und irrte deswegen lange Zeit auf den Wellen herum. Gott...”

Die Mitteilung wurde an dieser Stelle abgebrochen. Am nächsten Tag fuhr das Geistwesen fort:

“... erlaubte, dass die Gebete der geliebten Menschen, die ich auf der Erde zurückgelassen habe, mir aus dem Zustand der Verwirrung und der Ungewissheit heraushalfen, in den meine Seele versunken war. Sie haben lange auf mich gewartet, bis mein Körper gefunden wurde. Er ruht jetzt, während meine mit Mühe befreite Seele die Fehler, die ich begangen habe, sieht. Wenn die Prüfung zu Ende ist, richtet Gott mit Gerechtigkeit und seine Güte breitet sich über die Reumütigen aus.

Meine Seele blieb lange an meinen bereits toten Körper gebunden, denn das war, was ich aufgrund eines gravierenden Fehlers, den ich in einem früheren Leben begangen hatte, sühnen⁵ musste. Folgt dem rechten Weg, wenn ihr wollt, dass Gott eurer Seele hilft, sich schnell von eurem physischen Körper zu trennen. Lebt in seiner Liebe, betet, und der Tod – für manche so Angst einflößend – wird für euch durch die Kenntnis des Lebens, das euch erwartet, sanfter sein. Ich bin auf See gestorben und lange Zeit hat man auf mich gewartet. Die Tatsache, dass ich mich nicht von meinem Körper befreien konnte, war für mich eine furchtbare Prüfung. Deswegen brauche ich eure Gebete (...) Ich bereue und hoffe, dass Gott mir verzeihen wird. Mein Körper wurde am 06. August gefunden. Ich war ein armer Seemann und bin vor langer Zeit gestorben. Betet für mich!

Pascal Lavic

(Sitzungsteilnehmer): *“Wo wurde dein Körper gefunden?”*

(Pascal Lavic): *“Nicht weit von euch entfernt.”*

⁵ **Sühne:** *Reue, Sühne und Wiedergutmachung* sind die drei erforderlichen Bedingungen, damit ein Geistwesen einen gravierenden moralischen Fehler, den es bewusst beging, wiedergutmacht. Die *Reue* kann während seines Lebens auf der Erde oder in der geistigen Welt auftreten: Im ersten Fall hat das Geistwesen die Gelegenheit, seine Fehler noch vor dem Tod seines physischen Körpers wiedergutzumachen. Falls aber die Reue erst in der geistigen Welt, nach dem Tod seines physischen Körpers, auftritt, begreift es, dass seine Unvollkommenheiten es daran hindern, glücklich zu sein. So strebt es eine neue Existenz auf der Erde (das heißt, eine Reinkarnation auf der Erde) mit dem Ziel an, seine Fehler zu sühnen und wiedergutzumachen.

Die *Sühne* besteht darin, eine ähnliche Situation zu durchleben, wie derjenige, dem man bewusst Schaden zufügte, durchlebte. Wenn die Sühne nicht im aktuellen Leben erfolgt, dann erfolgt sie in einem Späteren. Oft ist dies der Grund, warum, zum Beispiel, ein gerechter Mensch im aktuellen Leben Unrecht leidet: Er sühnt das Unrecht, das er in einem früheren Leben jemandem tat. Dementsprechend kann etwa ein reicher Mensch, der sein Vermögen missbraucht, arm werden und alle Entbehrungen der Armut erleben; ein hochmütiger Mensch kann sich mit Demütigungen aller Art konfrontiert sehen; wer seine Autorität missbraucht, indem er seine Untergebenen mit Härte und Verachtung behandelt, der kann später einen noch schlimmeren Vorgesetzten haben, als er es selbst war.

Die *Wiedergutmachung* besteht darin, das, was man jemandem angetan hat, mit etwas Gutem in gleichem Maße zu vergelten. Erst nach der Wiedergutmachung wird der Fehler endgültig getilgt und somit die Notwendigkeit der Sühne aufgehoben.

Wenn man aber bereits vor dem Eintritt der Sühne seinen Fehler bereut und Gutes tut, kann die Sühne erheblich gemildert oder sogar vollkommen aufgehoben werden. Denn Gott – der zwar gerecht, aber auch gut und barmherzig ist – beabsichtigt nicht, dass man aufgrund seines Fehlers leidet, sondern dass man ihn endlich einsieht und einen besseren Weg im Leben einschlägt. Diese von guten Geistwesen stammende Information wird beispielsweise durch folgende Stelle des Alten Testaments gestützt: *“Sag zu ihnen: So wahr ich lebe – spricht der Herr – ich habe keinen Gefallen am Tod des Schuldigen, sondern daran, dass er auf seinem Weg umkehrt und am Leben bleibt. (...)”* (Ezechiel 33, 11)

Am 11. August 1863, das heißt, einen Tag nachdem die oben wiedergegebene Mitteilung empfangen worden war, veröffentlichte die lokale Zeitung der Stadt Le Havre, *Journal du Havre*, folgenden Artikel:

“Wir meldeten, dass am 06. diesen Monats ein Teil eines Leichnams, der zwischen Bléville und La Hève angeschwemmt worden war, gefunden wurde. Der Kopf, die Arme und der Oberkörper fehlten. Trotzdem konnte seine Identität an den noch an die Füße gebundenen Schuhen erkannt werden: Es handelte sich um die Leiche des am 11. Dezember an Bord des Bootes “L`Alerte” verstorbenen Fischers Lavic, die von einer Welle ins Meer gerissen worden war. Lavic war 49 Jahre alt und in Calais geboren. Es war die Witwe des Verstorbenen, die seine Identität feststellte.”

Da man sich über diesen Artikel in der spiritistischen Gruppe unterhielt, in der sich die Seele Lavics das erste Mal mitgeteilt hatte, meldete er sich dort am 12. August erneut spontan, um Folgendes bekannt zu machen:

*“Ich bin tatsächlich Pascal Lavic und ich brauche eure Gebete. Ihr könnt mir helfen, denn die Prüfung, die ich durchgemacht habe, war furchtbar. **Die Trennung meiner Seele von meinem Körper begann erst, als ich meine Fehler anerkannt habe.** Danach begleitete ihn meine noch nicht vollständig von ihm befreite Seele auf dem Meer, das ihn verschlungen hatte. Betet somit darum, dass Gott mir verzeiht und mir Ruhe schenkt. Betet, ich flehe euch darum an. Möge euch dieses schreckliche Ende meines unglücklichen irdischen Lebens als große Lehre dienen! Ihr müsst stets daran denken, dass das Leben nach dem Tod weitergeht, und daran, Gott um seine Barmherzigkeit zu bitten. Betet für mich, ich habe das Mitleid Gottes nötig.*

Pascal Lavic”

François Riquier

François Riquier war ein geiziger älterer Mann, der im Jahr 1857 als Jungeselle starb und seinen Verwandten ein beträchtliches Vermögen hinterließ. Er hatte eine Mieterin gehabt, die ihn nach ihrem Auszug völlig vergaß und nicht einmal wusste, ob er überhaupt noch lebte. Die Tochter dieser Dame war nicht nur ein gutes schreibendes Medium, sondern hatte auch gelegentlich Anfälle von Katalepsie⁶, gefolgt von einem spontanen magnetischen Schlaf⁷. Im Jahr 1862 sah sie während eines dieser Anfälle François Riquier, der, laut ihrer Aussage, sich an ihre Mutter wenden wollte.

Einige Tage später manifestierte er sich spontan und bestätigte seinen Wunsch, mit dieser Dame zu kommunizieren. Unten wird der mit ihm geführte Dialog wiedergegeben:

(Sitzungsteilnehmer): *“Was möchten Sie?”*

(Riquier): *“Ich will mein Geld zurück, das mir diese Schurken genommen haben, um es unter sich aufzuteilen! Sie haben meine Bauernhöfe, meine Häuser und alles andere verkauft, um den Erlös unter sich aufzuteilen. Sie haben mein Vermögen verschleudert, als ob es mir nicht gehörte. Sorgt dafür, dass mir Gerechtigkeit widerfährt, denn auf mich hören sie ja nicht und ich will solche Schandtaten nicht länger ansehen. Sie sagen, dass ich geizig gewesen sei und bewahren mein Geld auf! Warum wollen sie es mir nicht zurückgeben? Weil sie wohl denken, dass es ungerecht erworben wurde?”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Sie sind aber schon tot, mein Herr. Sie benötigen kein Geld mehr. Bitten Sie Gott darum, in Ihrem nächsten Leben wenig Geld zu besitzen, um den Geiz, den Sie in Ihrem letzten Leben hatten, zu sühnen.”*

⁶ **Katalepsie** (auch als **Starrsucht** bekannt) ist eine plötzliche Störung im Nervensystem, die sich durch den vorübergehenden Verlust der Beweglichkeit und Empfindung des Körpers auszeichnet. Dieser bleibt gelähmt, in einem Scheintod-Zustand.

⁷ **Spontaner magnetischer Schlaf** ist ein hypnoseähnlicher Zustand, in dem die Seele vorübergehend aus dem physischen Körper austritt und große Freiheit genießt. Dabei kann sie alles schildern, was sie – sowohl in der materiellen als auch in der geistigen Welt – sieht, hört und wahrnimmt.

Der magnetische Schlaf ist spontan, wenn er auf natürliche Weise, das heißt, ohne äußeren Einfluss vorkommt. Der magnetische Schlaf ist allerdings künstlich, wenn er künstlich herbeigeführt wird, wie etwa von einer Person, die durch Handauflegen ein wenig von ihrem eigenen magnetischen Fluidum auf jemand anders überträgt.

Es gilt zu beachten, dass die Menschen, die unter gewissen Umständen in magnetischen Schlaf fallen, relativ selten sind. Demzufolge soll man nicht einen solchen Zustand bei jemandem erwarten, der nicht die Veranlagung dazu hat.

(Riquier): *“Nein, ich könnte nicht in Armut leben. Ich brauche mein Geld, ohne das ich nicht leben kann. Außerdem brauche ich kein anderes Leben, da ich ja schon lebe.”*

(Sitzungsteilnehmer): (Die folgende Frage wurde gestellt, um die Seele von François Riquier auf den Boden der Wirklichkeit zu bringen): *“Leiden Sie?”*

(Riquier): *“Oh ja! Ich leide Qualen, die schlimmer sind als die grausamste Krankheit, denn es ist meine Seele, die sie erleidet. **Die unaufrichtige Art, wie ich mein Leben führte, und die bei vielen Menschen für Empörung sorgte, geht mir ständig durch den Kopf.** Ich weiß sehr wohl, dass ich keine Gnade verdiene. Aber ich leide so sehr, dass ich eure Hilfe brauche, aus dieser erbärmlichen Situation herauszukommen.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Wir werden für Sie beten.”*

(Riquier): *“Danke! Betet darum, dass ich meine irdischen Besitztümer vergesse. Sonst werde ich nie bereuen können. Lebt wohl und danke!”*

François Riquier
Rue de la Charité, n° 14”

Kommentar von Allan Kardec: *“Es ist sehr kurios, dass dieses Geistwesen am Ende des Dialogs seine Adresse angab, als ob es noch auf der Erde lebte. Die Dame, die sich nicht mehr an Herrn Riquier erinnerte, beeilte sich, deren Richtigkeit nachzuprüfen. Sie war sehr überrascht festzustellen, dass es sich bei der Adresse tatsächlich um den letzten Wohnsitz Herrn Riquiers handelte. Dementsprechend, fünf Jahre nach seinem Tod wusste er nicht, dass er bereits gestorben war. Außerdem befand er sich in der für einen geizigen Menschen qualvollen Situation, sein Vermögen unter seine Erben verteilt werden zu sehen.*

Die Kommunikation mit der Seele Herrn Riquiers wurde bestimmt von einem guten Geistwesen mit dem Ziel veranlasst, ihn begreifen zu lassen, dass er bereits tot war, und ihn auf die Reue einzustimmen.”

Kapitel 5

Seelen von Selbstmördern

Der Vater und der einberufene Sohn

Am Anfang des Italienkrieges⁸ im Jahr 1859 wurde der Sohn eines Händlers aus Paris, der bei all seinen Nachbarn großes Ansehen genoss, zum Militärdienst einberufen. Da er nicht in der Lage war, seine Entlassung aus dem Militärdienst zu veranlassen, beschloss er, sich das Leben zu nehmen, damit sein Sohn – als einziges Kind einer Witwe – verschont wurde.

Ein Jahr später wurde in der Pariser Gesellschaft für Spiritistische Studien die Seele dieses Mannes auf die Bitte einer Person gerufen, die ihn gekannt hatte und sich wünschte, von seiner Lage in der geistigen Welt zu erfahren. Davor wurde aber folgende Frage an den Geist des Heiligen Ludwig – den geistigen Leiter der Sitzungen zur Kommunikation mit Geistwesen in jener spiritistischen Gruppe – gestellt:

(Frage): *“Könnten Sie uns bitte sagen, ob wir die Seele des Mannes anrufen können, von dem wir gerade gesprochen haben?”*

(Der Geist des Heiligen Ludwig): *“Ja, und das wird ihm große Freude bereiten, denn es wird ihn ein wenig erleichtern.”*

Anschließend wurde die Seele des Selbstmörders angerufen und es ergab sich folgender Dialog:

(Geistwesen): *“Oh, danke! Ich leide sehr, aber ... ist gerecht. Dennoch wird er mir verzeihen.”*

Anmerkung: Mit Hilfe eines schreibenden Mediums schrieb das Geistwesen mit großer Schwierigkeit. Die Buchstaben waren unregelmäßig und verzerrt. Nach dem Wort “aber” hielt es kurz inne. Als es dann versuchte, das nächste Wort zu schreiben, konnte es nur einige Punkte und unkenntliche

⁸ **Italienkrieg:** Es handelt sich hierbei um den Zweiten der insgesamt drei Italienischen Unabhängigkeitskriege. Dieser wurde 1859 zwischen dem Kaisertum Österreich und dem Königreich Sardinien, das mit Frankreich unter Napoleon III verbündet war, geführt. Die Niederlage des Kaisertums Österreich eröffnete den Weg zur Einigung Italiens.

Striche machen. Alles deutet somit darauf hin, dass es das Wort "Gott" war, das das Geistwesen nicht schreiben konnte.

(Sitzungsteilnehmer): *"Könnten Sie so nett sein und die Lücke mit dem Wort ausfüllen, das Sie eben ausgelassen haben."*

(Geistwesen): *"Ich bin nicht würdig, es zu schreiben."*

(Sitzungsteilnehmer): *"Sie sagen, dass Sie leiden. Sicherlich haben Sie einen Fehler gemacht, als Sie Selbstmord begangen haben. Wird aber Ihr Fehler nicht durch den Grund gemildert, warum Sie es gemacht haben?"*

(Geistwesen): *"Meine Strafe⁹ wird kürzer sein, dennoch ist meine Tat nicht deswegen weniger verwerflich."*

(Sitzungsteilnehmer): *"Könnten Sie uns bitte Ihre Strafe beschreiben?"*

(Geistwesen): *"Ich leide doppelt: seelisch und körperlich. Ich leide körperlich, obwohl ich keinen Körper mehr besitze, so wie ein Patient, der an seinem amputierten Glied Schmerzen empfindet."*

⁹ **Strafe:** All unsere Handlungen unterliegen den Gesetzen Gottes. Wenn jemand einen Exzess begeht, dann erlässt Gott keinen solchen Urteilsspruch gegen ihn wie zum Beispiel: *"Beim Essen warst du unersättlich, so werde ich dich jetzt bestrafen."* Stattdessen zieht er eine Grenze. Wie ein Glas unter zu hohem Druck zerbricht, so sind Erkrankungen, und selbst der Tod, die Folgen der begangenen Exzesse. Das macht die **Strafe** aus, die nichts anderes ist als die Folge der Übertretung der besagten Gesetze. So verhält es sich bei allem im Leben.

Dementsprechend, indem wir die Gesetze Gottes befolgen oder sie übertreten, sind wir selbst für unser eigenes zukünftiges Glück oder Unglück verantwortlich. Diese Tatsache wird im folgenden Beispiel veranschaulicht:

Ein Vater gab seinem Sohn Erziehung und Bildung, das heißt die notwendigen Mittel, um im Leben zurechtzukommen. Eines Tages schenkte er seinem Sohn ein Stück Ackerland und sagte zu ihm: *"Jetzt werde ich dir alle notwendigen Anweisungen und Werkzeuge geben, damit du dieses Ackerland fruchtbar machst und deine Existenz sicherst. (...) Wenn du diese Anweisungen befolgst, dann wird dein Ackerland reichlich Ernte bringen und du wirst dich in deinen alten Tagen ausruhen können. Wenn du sie aber nicht befolgst, dann wird es wenig oder keine Ernte bringen und du wirst nicht genug zu essen haben."* Nachdem er dies gesagt hatte, ließ er seinen Sohn so vorgehen, wie er es für richtig hielt. Ist es nicht wahr, dass dieses Ackerland soviel Ernte bringen wird, wie man sich um dessen Bewirtschaftung kümmert, und dass jede Vernachlässigung die Ernte beeinträchtigen wird? In seinen alten Tagen wird der Sohn daher **belohnt** oder **bestraft** werden, je nachdem ob er die von seinem Vater gegebenen Anweisungen befolgt oder vernachlässigt.

So geschieht es mit uns allen, wenn wir die Gesetze Gottes befolgen oder übertreten. Da nur Gott das Recht hat, das Leben des Menschen zu beenden – denn nur er kennt den genauen Zeitpunkt, zu dem die Seele jedes einzelnen Individuums in die geistige Welt zurückkehren muss – ist jeder Selbstmord ein Verstoß gegen seine Gesetze und ruft somit schädliche Auswirkungen auf das Leben nach dem Tod desjenigen hervor, der ihn begeht.

(Sitzungsteilnehmer): *“War es der einzige Grund für Ihren Selbstmord, Ihren Sohn vom Militärdienst zu befreien? Oder gab es andere Gründe, die zu Ihrer Entscheidung geführt haben?”*

(Geistwesen): *“Ich wurde nur durch väterliche Liebe geleitet; **dabei ließ ich mich aber schlecht leiten.** Dies wird berücksichtigt und meine Strafe verkürzt werden.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Können Sie ahnen, wann Ihr Leid zu Ende gehen wird?”*

(Geistwesen): *“Ich weiß nicht, wann es zu Ende gehen wird. Aber ich bin mir sicher, dass dieser Tag kommen wird, was für mich eine Erleichterung ist.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Vorhin konnten Sie das Wort **Gott** nicht schreiben, obwohl wir bereits erlebt haben, wie leidende Geistwesen, in einem schlimmeren Zustand als Sie, es schreiben konnten. Ist das vielleicht ein Teil Ihrer Strafe?”*

(Geistwesen): *“Dieses Wort werde ich erst schreiben können, wenn ich unter großen Anstrengungen bereue, was ich getan habe.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Dann geben Sie sich Mühe und versuchen Sie, es zu schreiben. Denn wir sind uns sicher, dass dies eine Erleichterung für Sie sein wird.”*

Anmerkung: Schließlich schrieb das Geistwesen in unregelmäßigen, zitterigen und groben Buchstaben den Satz: *“Gott ist sehr gut.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Wir sind sehr froh, dass Sie auf unsere Anrufung hin gekommen sind, und werden Gott bitten, seine Barmherzigkeit über Sie walten zu lassen.”*

(Geistwesen): *“Ja, bitte!”*

Anschließend stellte man dem Geist des Heiligen Ludwig folgende Frage:

(Frage): *“Könnten Sie uns Ihr Urteil über den Selbstmord geben, den das Geistwesen, mit dem wir uns gerade unterhalten haben, beging?”*

(Der Geist des Heiligen Ludwig): *“Dieses Geistwesen leidet, weil es kein Vertrauen zu Gott hatte. Dies ist ein Fehler, der immer eine Strafe nach sich zieht. Die Strafe würde aber größer und länger sein, wenn es keinen*

lobenswerten Grund zu seinen Gunsten hätte, nämlich seine Absicht zu verhindern, dass sein Sohn in den Tod geschickt wurde. Gott, der gerecht ist und auf den Grund des Herzens der Menschen schaut, bestraft ihn für seine verwerfliche Tat, nämlich für seinen Selbstmord, berücksichtigt aber seine gute Absicht.”

Anmerkung von Allan Kardec: *“Auf den ersten Blick scheint dieser Selbstmord berechtigt, da er als ein Akt der Aufopferung angesehen werden kann. In gewisser Hinsicht stimmt es, aber nicht ganz. Wie der Geist des Heiligen Ludwig sagte, fehlte diesem Mann Vertrauen zu Gott. Durch seine Tat verhinderte er vielleicht, dass sich die Bestimmung seines Sohnes erfüllte. Außerdem war er nicht sicher, ob sein Sohn wirklich im Krieg sterben würde, und vielleicht hätte ihm die militärische Laufbahn die Gelegenheit verschafft, etwas zu tun, was für seine spirituelle Entwicklung nützlich gewesen wäre¹⁰. Die Absicht des Vaters war sicherlich gut, und Gott trägt ihr Rechnung. Diese gute Absicht mildert den begangenen Fehler und verdient Nachsicht. Aber ein Fehler ist nach wie vor ein Fehler. Wenn es nicht so wäre, dann könnte man jede Art Verbrechen entschuldigen, man könnte sogar töten unter dem Vorwand, dadurch etwas Gutes bewirken zu wollen. Würde zum Beispiel eine Mutter keinen Fehler begehen, wenn sie ihr Kind in dem Glauben tötete, es direkt in den Himmel zu schicken? Wenn es so wäre, dann würden sich alle Verbrechen, die in den Religionskriegen durch den blinden Fanatismus begangen wurden, ebenfalls rechtfertigen lassen.*

In der Regel hat der Mensch nicht das Recht, sich das Leben zu nehmen, da es ihm gegeben wurde, um es ihm zu ermöglichen, sich auf der Erde spirituell weiterzuentwickeln. So darf er es unter keinen Umständen freiwillig verkürzen, obwohl niemand ihn daran hindern kann, falls er sich durch seinen freien Willen dafür entscheidet. In diesem Fall muss er aber die Konsequenzen tragen. Die Art von Selbstmord, die sich auf den Selbstmörder am schlimmsten auswirkt, ist diejenige, die aus Verzweiflung mit der Absicht begangen wird, sich den Drangsalen des Lebens zu entziehen. Denn die Drangsale des Lebens sind

¹⁰ Falls der junge Mann in den Krieg geschickt worden wäre, dann hätte es zum Beispiel vorkommen können, dass seine dort gesammelten Erfahrungen ihn zu einem Pazifisten gemacht hätten, der dazu entschlossen wäre, die Menschen über die Schrecken des Krieges aufzuklären. In diesem Fall wäre es für seine spirituelle Entwicklung nützlich gewesen, all die Absurditäten des Krieges hautnah zu erleben.

Selbstverständlich muss man immer alles tun, was in seiner Macht steht, um etwa zu verhindern, dass sein Kind in den Krieg geschickt wird. Was aber der Geist des Heiligen Ludwig meint, ist, dass man – falls jeder Versuch, etwas zu verhindern, scheitert – nicht in Verzweiflung stürzen und extreme Entscheidungen treffen sollte. Stattdessen sollte man stets daran denken, dass, wenn sich etwas trotz aller Anstrengungen nicht verhindern lässt, dies daran liegt, dass es Gottes Wunsch ist, dass es geschieht. Und zwar aus einem Grund, den man im Augenblick nicht kennt, aber sicherlich einen nützlichen Zweck hat.

nichts anderes als Sühnen und Prüfungen¹¹, durch die der Mensch gehen muss, um sich spirituell weiterzuentwickeln.

Selbstmord ist nicht nur der freiwillige Akt, der den augenblicklichen Tod bewirkt. Er ist auch alles, was man macht, wovon man weiß, dass es seinen physischen Körper schwächt und schließlich zu seinem vorzeitigen Tod führen wird.

Andererseits kann man nicht für einen Selbstmörder gehalten werden, wenn man sich einem scheinbar unvermeidlichen Tod aussetzt, um das Leben eines Mitmenschen zu retten. Erstens, weil man in diesem Fall keine Absicht hat, seinem Leben ein Ende zu setzen. Und zweitens, weil es keine Gefahr gibt, aus der Gott einem nicht helfen kann, wenn seine Zeit zu sterben noch nicht gekommen ist. Sollte man aber tatsächlich dabei sterben, dann ist es ein verdienstvolles Opfer, denn bei einem solchen Tod handelt es sich um einen Akt der Aufopferung zugunsten eines Mitmenschen." (siehe Das Buch der Geister, Teil 4, Kapitel 1, Fragen 943 bis 957, und Das Evangelium im Lichte des Spiritismus, Kapitel 5, Abschnitte 29 u. 30)

¹¹ **Prüfungen:** Alle Geistwesen werden eines Tages die spirituelle Vollkommenheit erreichen. Dazu müssen sie sich aber im Laufe unzähliger Reinkarnationen spirituell immer weiterentwickeln, indem sie Wissen erwerben, gravierende Fehler aus früheren Leben wiedergutmachen und durch sogenannte *Prüfungen* gehen. Diese Prüfungen bestehen darin, den Menschen mit ungünstigen Situationen zu konfrontieren, die in ihm Gefühle und Gedanken aufkommen lassen, an denen er für seinen moralischen Fortschritt arbeiten muss.

François-Simon Louvet

Die folgende Mitteilung wurde am 12. Februar 1863 spontan auf einer spiritistischen Sitzung in der französischen Stadt Le Havre empfangen:

“Haben Sie Mitleid mit einer armen Seele, die seit langer Zeit grausame Qualen durchmacht! Oh, diese Leere unter mir... Ich falle; Hilfe! ... Mein Gott, ich hatte ein so elendes Leben! ... Ich war ein armer Teufel; ich habe im Alter oft Hunger gelitten. Aus diesem Grund begann ich zu trinken, schämte mich für alles und wurde des Lebens überdrüssig.

*Ich wollte sterben und habe mich gestürzt... Oh, mein Gott! Was für ein Augenblick! ... Wozu habe ich meinem Leben ein Ende gesetzt, wenn mein Tod schon so nah war? Betet, damit ich nicht mehr die ganze Zeit **diese Leere unter mir** sehe... Ich werde auf diese Steine aufschlagen! ... Ich flehe euch an, die ihr das Leiden derjenigen kennt, die nicht mehr auf der Erde leben. Obwohl ihr mich nicht kennt, wende ich mich an euch, da ich so sehr leide... Wenn ich Hunger hätte anstatt dieses Leidens, das noch schlimmer ist, würdet ihr nicht zögern, mir ein Stück Brot zu geben. Ich bitte euch: Betet für mich... Ich kann nicht länger in diesem Zustand bleiben... Fragt einen dieser glücklichen Geistwesen, die hier anwesend sind, und ihr werdet erfahren, wer ich war. Betet für mich!*

François-Simon Louvet”

Kommentar des Geistführers des Mediums über die oben wiedergegebene Mitteilung:

“Das Geistwesen, das sich gerade an euch wendete, ist der Geist eines armen Mannes, der auf der Erde durch die Prüfung des Elends ging. Er wurde aber von Lebensüberdruß ergriffen, da ihm der Lebensmut fehlte. Und anstatt nach oben zu blicken, wie er es hätte tun sollen, gab er sich dem Alkoholismus hin. Er ging bis an die letzten Grenzen der Verzweiflung und setzte seiner traurigen Prüfung ein Ende, indem er sich am 22. Juli 1857 von einem Turm stürzte. Habt Mitleid mit seiner armen Seele, die spirituell noch nicht weit entwickelt ist, und dennoch vom Leben nach dem Tod genug weiß, um sich eine Wiedergutmachung zu wünschen. Bittet Gott, ihm diesen Segen zu gewähren, und damit werdet ihr ein gutes Werk getan haben.”

Als man Nachforschungen anstellte, um mehr über diesen Selbstmord zu erfahren, stieß man in der Zeitung *Journal du Havre* vom 23. Juli 1857 auf folgenden Artikel:

“Gestern um 16 Uhr waren die Spaziergänger auf dem Pier über einen schrecklichen Unfall entsetzt: Ein Mann stürzte sich vom Turm und schlug auf die Felsen auf. Es war ein alter Treidler, dessen Alkoholsucht ihn zum Selbstmord

trieb. Er hieß François-Victor-Simon-Louvet und sein Leichnam wurde ins Haus einer seiner Töchter in der Rue de la Corderie¹² gebracht. Er war 67 Jahre alt.”

Kommentar von Allan Kardec: *“Obwohl dieser Mann schon seit 6 Jahren tot war, sah er sich immer noch vom Turm fallen und auf die Felsen aufschlagen. Ihm graute vor der Leere unter sich und der Erwartung eines Sturzes... und das seit 6 Jahren! Wie lange wird dieser Zustand noch dauern? Er weiß es nicht, und diese Ungewissheit verschlimmert seine Qualen. Entspricht dies nicht der symbolischen Figur der Hölle? Wer enthüllte diese Leiden? Sind sie frei erfunden? Nein, es sind die leidenden Geistwesen selbst, die sich manifestieren, um sie zu schildern, so wie andere Geistwesen von ihrem glücklichen Leben berichten. Oft tun sie es spontan, ohne dass irgendein Teilnehmer der spiritistischen Sitzung an das Thema gedacht hätte. Diese Tatsache schließt das Argument aus, dass solche Berichte reine Einbildung des Mediums oder der Reflex des Gedankens eines der Sitzungsteilnehmer seien.”*

¹² **Rue de la Corderie:** französischer Straßename.

Louis und die Stiefelettenstepperin

Seit sieben oder acht Monaten war der junge Schuhmacher Louis G. mit einer jungen Frau namens Victorine R. zusammen: Einer Stiefelettenstepperin, die er bald heiraten würde (...) Da das junge Paar sich als nahezu endgültig vereinigt betrachtete, ging der Schuhmacher jeden Tag zu seiner zukünftigen Frau, damit sie zusammen zu Abend aßen und dadurch Geld sparten.

Eines Tages war Louis zum Abendessen, wie üblich, bei seiner Verlobten, als beide anfangen, sich aus geringfügigem Anlass zu streiten. Da jeder eigensinnig an seiner Meinung festhielt, eskalierte der Streit dermaßen, dass Louis den Tisch verließ und dabei schwor, nie wieder zurückzukommen.

Dennoch kam er am nächsten Tag doch zurück, um sich zu entschuldigen. (...) Aber die junge Frau – die nach der Szene des Vorabends vielleicht befürchtete, dass ein solcher Streit wieder geschehen könnte, nachdem beide geheiratet hätten – lehnte eine Versöhnung ab. Weder Beteuerungen, noch Tränen, noch Worte der Verzweiflung konnten ihre Meinung ändern. Mehrere Tage später hatte Louis die Hoffnung, dass seine Geliebte etwas flexibler sei. So entschloss er sich zu einem letzten Versuch: Als er bei ihr ankam, klopfte er so an, dass er sich zu erkennen gab. Aber niemand öffnete ihm die Tür. Neues Flehen und neue Beteuerungen des armen Verstoßenen durch die Tür hindurch konnten das Herz seiner unversöhnlichen Verlobten nicht rühren.

“Dann leb wohl, grausame Seele!”, schrie schließlich der junge Mann, *“Leb wohl für immer! Versuch, einen Ehemann zu finden, der dich so sehr liebt wie ich!”* Zugleich hörte Victorine ein stumpfes Stöhnen, und daraufhin das Geräusch eines Körpers, der an der Tür entlang auf den Boden glitt. Aufgrund der Stille, die darauf folgte, dachte sie, dass Louis sich auf die Türschwelle gesetzt hatte und darauf wartete, dass sie herauskam. Allerdings war sie dazu entschlossen, keinen Fuß nach draußen zu setzen, solange er dort war.

Etwa 15 Minuten später stieß jemand, der gerade an der Stelle vorbeiging, einen Schrei des Schrecks aus und rief um Hilfe. Sofort erschienen die Nachbarn; und Victorine, sobald sie die Tür öffnete, schrie entsetzt auf, als sie ihren Verlobten blass und leblos auf dem Boden liegen sah. Jeder beeilte sich, ihm Hilfe zu leisten, aber bald merkte man, dass alle Anstrengungen nutzlos waren, da er bereits tot war. Der arme junge Mann hatte sich ein Messer in die Herzgegend gestoßen. (...)

Im August 1858 beschloss die Pariser Gesellschaft für Spiritistische Studien, diesen Fall zu untersuchen. Dazu wurden zunächst folgende Fragen an den Geist des Heiligen Ludwig gestellt:

(Frage): *“Trägt die junge Frau, die unabsichtlich zum Selbstmord ihres Verlobten beitrug, die Verantwortung dafür?”*

(Der Geist des Heiligen Ludwig): *“Ja, weil sie ihn nicht liebte.”*

(Frage): *“Hätte sie dann, um dieses Unglück zu vermeiden, ihren Verlobten heiraten sollen, trotz ihrer Abneigung gegen ihn?”*

(Der Geist des Heiligen Ludwig): *“Sie suchte eine Gelegenheit, sich von ihm zu trennen. Daher tat sie am Anfang ihrer Beziehung das, was sie später ohnehin getan hätte.”*

(Frage): *“So besteht ihre Verantwortung für das Geschehene darin, in ihrem Verlobten Gefühle genährt zu haben, die sie nicht teilte und schließlich zu seinem Selbstmord führten?”*

(Der Geist des Heiligen Ludwig): *“Genau, so ist es.”*

(Frage): *“Aber der Grad an Verantwortung eines Menschen hängt von der Schwere seines Fehlers ab. Demzufolge ist Victorines Grad an Verantwortung nicht so hoch, wie wenn sie den Selbstmord ihres Verlobten absichtlich herbeigeführt hätte, nicht wahr?”*

(Der Geist des Heiligen Ludwig): *“Ganz genau.”*

(Frage): *“Wird die Verwerflichkeit von Louis’ Entscheidung, sich das Leben zu nehmen, durch die Verzweiflung gemildert, in die Victorines Unnachgiebigkeit ihn stürzte?”*

(Der Geist des Heiligen Ludwig): *“Ja, weil sein Selbstmord – der aufgrund der Liebe, die er für sie empfand, geschah – in den Augen Gottes weniger verwerflich ist als der Selbstmord eines Menschen, der sich das Leben nimmt, um sich den Prüfungen des Lebens zu entziehen.”*

Auf einer anderen Sitzung rief die Pariser Gesellschaft für Spiritistische Studien den Geist von Louis G. an und stellte ihm folgende Fragen:

(Sitzungsteilnehmer): *“Wie denken Sie jetzt über das, was Sie getan haben?”*

(Louis): *“Victorine ist ein undankbarer Mensch. Ich habe einen Fehler gemacht, mir ihretwegen das Leben zu nehmen, da sie es nicht verdiente.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Liebte sie Sie dann nicht?”*

(Louis): *“Nein. Am Anfang hat sie es sich eingebildet, mich zu lieben. Aber der Streit, den wir hatten, öffnete ihr die Augen. So war sie froh, diesen Vorwand zu haben, um sich von mir zu trennen.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Und haben Sie Victorine tatsächlich geliebt?”*

(Louis): *“Ich hegte leidenschaftliche Gefühle für sie; ich glaube, das war schon alles, was ich für sie empfunden habe. Wenn ich reine Liebe für sie empfunden hätte, dann hätte ich ihr keinen Kummer bereiten wollen.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Wenn sie gewusst hätte, dass Sie vorhatten, Selbstmord zu begehen, hätte sie Ihnen eine Versöhnung weiterhin verweigert?”*

(Louis): *“Ich weiß es nicht; aber ich glaube nicht, da sie kein böser Mensch ist. Andererseits würde sie an meiner Seite nicht glücklich sein; dann war es für sie doch besser, dass es so gekommen ist.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Als Sie bei Victorine ankamen, hatten Sie schon die Absicht, sich das Leben zu nehmen, falls sie Ihnen eine Versöhnung verweigerte?”*

(Louis): *“Nein, ich dachte nicht daran, da ich nicht glaubte, dass sie so hartnäckig sein würde. Erst als ich ihre Unnachgiebigkeit sah, habe ich den Kopf verloren.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Sie scheinen ihren Selbstmord nur zu bereuen, weil Victorine ihn nicht verdiente. Ist das wirklich der einzige Grund für Ihre Reue?”*

(Louis): *“Im Augenblick, ja. Ich bin noch in einem verwirrten Zustand: Ich komme mir so vor, als ob ich noch an Victorines Haustür wäre. Dennoch fühle ich etwas anderes, was ich nicht beschreiben kann.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Werden Sie später dieses Gefühl, das Sie jetzt nicht beschreiben können, begreifen?”*

(Louis): *“Ja, sobald ich klarer denken kann... **Mein Selbstmord war ein Fehler.** Ich hätte Victorine in Ruhe lassen und ihre Entscheidung akzeptieren sollen... Ich war schwach und trage die Folgen davon... Leidenschaft macht den Menschen blind und lässt ihn verrückte Dinge tun. Das begreift er aber erst, wenn es schon zu spät ist.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Sie sagen, dass Sie die Folgen Ihrer Schwäche tragen. Was für Folgen tragen Sie?”*

(Louis): *“**Ich habe einen Fehler gemacht, indem ich mein Leben verkürzte. Ich hätte das nicht machen dürfen. Ich hätte lieber alles ertragen sollen, als meinem Leben vorzeitig ein Ende zu setzen. Aus diesem Grund bin ich unglücklich.** Ich leide; immer noch ist sie es, die mich leiden lässt. Ich komme mir so vor, als ob ich noch dort an der Tür dieser undankbaren Frau wäre! Sprechen Sie mich nicht mehr auf sie an; ich will nicht mehr an sie denken, weil es mir sehr weh tut. Leben Sie wohl.”*

Kommentar von Allan Kardec: *“Hier sieht man einen neuen Beweis der Gerechtigkeit, die die Strafe gemäß dem Grad an Verantwortung desjenigen bestimmt, der den Fehler beging. In der oben geschilderten Geschichte ist es Victorine, die für das tragische Ereignis mehr Verantwortung trägt. Denn sie machte Louis Illusionen, indem sie ihn eine Liebe hegen ließ, die sie nicht teilte. Was Louis angeht, wird er bereits durch das Leid bestraft, das er gerade erlebt. Seine Strafe ist aber mild, da er in einem Moment der Verzweiflung lediglich einem unüberlegten Impuls nachgab, im Gegensatz zu den Menschen, die einen kalt geplanten Selbstmord mit dem Ziel begehen, sich den Prüfungen des Lebens zu entziehen.”*

Kapitel 6

Seelen reumütiger Verbrecher

Lemaire

Im Norden Frankreichs wurde ein Mann namens Lemaire von einem Schwurgericht zum Tode verurteilt und schließlich am 31. Dezember 1857 hingerichtet. Am 29. Januar 1858 wurde seine Seele auf einer Sitzung zur Kommunikation mit Geistwesen gerufen und es ergab sich folgender Dialog:

(Lemaire): *“Hier bin ich.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Was fühlen Sie, wenn Sie uns jetzt sehen?”*

(Lemaire): *“Scham.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Waren Sie bis zum Augenblick, als Sie hingerichtet wurden, bei Bewusstsein?”*

(Lemaire): *“Ja.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Wussten Sie gleich nach Ihrer Hinrichtung, dass Sie sich bereits in der geistigen Welt befanden?”*

(Lemaire): *“Ich war in einem sehr verwirrten Zustand, von dem ich mich noch nicht ganz erholt habe. Ich habe einen furchtbaren Schmerz gespürt und es schien mir, als ob er von meinem Herzen ausginge. Ich habe etwas am Fuß des Schafotts rollen sehen. Als ich Blut fließen sah, wurde mein Schmerz umso stechender.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“War das ein rein physischer Schmerz, ähnlich dem einer schweren Wunde, die etwa durch die Amputation einer Gliedmaße verursacht wird?”*

(Lemaire): *“Nein; in der Tat waren es Schuldgefühle, ein großer seelischer Schmerz.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Wann haben Sie diesen seelischen Schmerz zu spüren begonnen?”*

(Lemaire): *“Sobald sich meine Seele von meinem Körper getrennt hat.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Aber welches hat den physischen Schmerz, der durch Ihre Enthauptung verursacht wurde, empfunden: Ihr Körper oder Ihre Seele?”*

(Lemaire): *“Der seelische Schmerz war in meiner Seele, während mein Körper den physischen Schmerz spürte. **Aber sobald sich meine Seele vom physischen Körper trennte, spürte sie diesen physischen Schmerz weiter.**”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Haben Sie Ihren verstümmelten Körper gesehen?”*

(Lemaire): *“Ich habe etwas Formloses gesehen, womit ich noch verbunden zu sein schien. Aber ich fühlte mich noch intakt, das heißt, ich war ich selbst.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Wie hat dieser Anblick auf Sie gewirkt?”*

(Lemaire): *“Mein Schmerz war zu stark; **ich war ihm vollkommen ausgesetzt.**”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Ist es wahr, dass noch einige Augenblicke nach der Enthauptung der Körper weiterlebt, und dass der Enthauptete bei Bewusstsein bleibt?”*

(Lemaire): *“Die Seele trennt sich nach und nach. Je stärker sie mit dem Körper verbunden ist, desto langsamer vollzieht sich die Trennung.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Man soll bereits im Gesicht bestimmter enthaupteter Menschen den Ausdruck von Zorn und Bewegungen beobachtet haben, als ob sie etwas sagen wollten. Ist das die Folge einer unwillkürlichen Muskelkontraktion oder eines freiwilligen Aktes?”*

(Lemaire): *“Es handelt sich um einen freiwilligen Akt, da sich die Seele dieser Menschen noch nicht vom Körper getrennt hat.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Welches war das erste Gefühl, das Sie beim Eintritt in die geistige Welt hatten?”*

(Lemaire): *“Unerträgliches Leiden; so etwas wie quälende Schuldgefühle, deren Ursache ich nicht kannte.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Sind Sie mit Ihren Komplizen, die zur gleichen Zeit wie Sie hingerichtet wurden, zusammen?”*

(Lemaire): *“Leider ja. Diese gegenseitigen Blicke sind eine ständige Qual; jeder von uns wirft dem anderen sein Verbrechen vor.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Begegnen Sie Ihren Opfern?”*

(Lemaire): *“Ich sehe sie ... sie sind glücklich ... ihr Blick verfolgt mich ... ich fühle, wie er tief in meine Seele dringt ... vergebens versuche ich, ihm auszuweichen.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Was empfinden Sie beim Anblick Ihrer Opfer?”*

(Lemaire): *“Scham und Schuldgefühle. (...) und dennoch hasse ich sie noch.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Und was empfinden Ihre Opfer bei Ihrem Anblick?”*

(Lemaire): *“Mitleid.”*

.

.

.

(Sitzungsteilnehmer): *“Bedauern Sie, wie Sie Ihr Leben auf der Erde geführt haben?”*

(Lemaire): *“Ich bedaure nur meine Verbrechen. Wenn ich die Zeit zurückdrehen könnte, dann würde ich sie nicht mehr begehen.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Lag der Hang zum Bösen in Ihrem Wesen, oder wurden Sie vom Umfeld, in dem Sie gelebt haben, beeinflusst?”*

(Lemaire): *“Aufgrund meiner noch geringen moralischen Entwicklung lag der Hang zum Bösen in meinem Wesen. Als ich mich vor meiner Reinkarnation noch in der geistigen Welt befand, habe ich Gott um mehr gebeten, als meine Kräfte zuließen: Da ich mich für stark gehalten habe, entschied ich mich für eine schwierige Prüfung und gab schließlich den Versuchungen des Bösen nach.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Wenn Sie eine Erziehung mit guten moralischen Werten bekommen hätten, hätte man Sie vom kriminellen Weg abbringen können?”*

(Lemaire): *“Ja, aber ich hatte mir das Umfeld ausgesucht, in dem ich geboren werden sollte.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Hätten Sie nicht ein rechtschaffener Mensch werden können?”*

(Lemaire): *“Ein schwacher Mensch ist unfähig, sowohl Gutes als auch Böses zu tun. Vielleicht hätte ich meine böse Seite korrigieren können, aber ich wäre nicht soweit gegangen, Gutes zu tun.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Glaubten Sie an Gott, als Sie auf der Erde lebten?”*

(Lemaire): *“Nein.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Man sagt aber, dass Sie unmittelbar vor der Hinrichtung Reue gezeigt haben. Stimmt das?”*

(Lemaire): *“Ich glaubte an einen rachsüchtigen Gott ... ich hatte Angst davor, was er mit mir angesichts all meiner Verbrechen tun würde.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Ist Ihre Reue jetzt ehrlicher?”*

(Lemaire): *“Oh, ja! Ich sehe, was ich getan habe.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Und wie denken Sie jetzt über Gott?”*

(Lemaire): *“Ich fühle ihn zwar, begreife ihn aber nicht.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Finden Sie die Strafe gerecht, zu der Sie auf der Erde verurteilt wurden?”*

(Lemaire): *“Ja.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Hoffen Sie, Verzeihung für Ihre Verbrechen zu erlangen?”*

(Lemaire): *“Ich weiß es nicht.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Wie hoffen Sie, Ihre Verbrechen wiedergutzumachen?”*

(Lemaire): *“Durch neue Prüfungen auf der Erde. Obwohl es mir so vorkommt, als ob es eine Ewigkeit dauern würde, bis ich reinkarniere und durch sie gehen kann.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Wo sind Sie jetzt?”*

(Lemaire): *“Ich bin in meinem Leiden.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Ich meine, an welcher Stelle dieses Raums Sie sind.”*

(Lemaire): *“In der Nähe des Mediums.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Könnten Sie uns sagen, wie Sie aus dem Gefängnis der Stadt Montdidier entkommen sind?”*

(Lemaire): *“Ich weiß es nicht mehr ... mein Leiden ist so groß, dass ich mich nur noch an das Verbrechen erinnere ... Lassen Sie mich!”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Könnten wir auf irgendeine Weise helfen, Ihr Leiden zu lindern?”*

(Lemaire): *“Wünschen Sie einfach, dass meine Sühne bald beginnt.”*

Der Geist von Castelnaudary

Aufgrund seltsamer Geräusche und anderer Manifestationen galt ein kleines Haus nahe der französischen Stadt Castelnaudary als von einem bösen Geistwesen bewohntes Spukhaus. Im Jahr 1848 ließ man darin einen Exorzismus durchführen, der aber keinen Erfolg ergab. Der Hausbesitzer, der es bewohnen wollte, starb dort plötzlich einige Jahre später. So entschied sich sein Sohn, in das Haus zu ziehen. Aber eines Tages, als er einen der Räume betrat, bekam er eine kräftige Ohrfeige. Da er sich allein befand, hatte er nicht den geringsten Zweifel daran, dass diese Ohrfeige spirituellen Ursprungs war. Dies brachte ihn dazu, das Haus endgültig zu verlassen.

In jener Region ging das Gerücht um, dass in dem Haus ein schweres Verbrechen begangen worden war. Das Geistwesen, das die Ohrfeige gegeben hatte, wurde dann 1859 in der Pariser Gesellschaft für Spiritistische Studien gerufen. Es manifestierte sich derart aggressiv, dass alle Bemühungen, es zu beruhigen, keine Wirkung zeigten. Als der Geist des Heiligen Ludwig dazu befragt wurde, antwortete er: *“Dieses Geistwesen ist spirituell gesehen sehr wenig entwickelt. Wir brachten es hierher, aber trotz allem, was wir ihm sagten, konnten wir es nicht durch ein schreibendes Medium zum Schreiben bringen. Es hat seinen freien Willen, den es auf sehr negative Weise nutzt.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Ist dieses Geistwesen fähig, sich zu bessern?”*

(Der Geist des Heiligen Ludwig): *“Warum nicht? Alle Geistwesen sind – ohne Ausnahme – fähig, sich zu bessern. Es kann sein, dass es am Anfang Schwierigkeiten gibt. Aber, so böse dieser Geist auch sein mag, das Gute, das ihr ihm tut, wird ihn schließlich sensibilisieren. Betet für ihn und, wenn ihr ihn binnen einem Monat wieder ruft, werdet ihr sehen, wie sehr er sich verändert haben wird.”*

Als das Geistwesen ein andermal erneut gerufen wurde, zeigte es sich umgänglicher. Allmählich wurde es freundlicher und reumütig. Laut seiner eigenen Aussage und der anderer Geistwesen war es bei seiner letzten Reinkarnation auf der Erde ein Mann gewesen, der in diesem Haus wohnte. Aufgrund eifersüchtiger Rivalität ermordete er dort 1608 seinen Bruder, indem er ihm während des Schlafes die Kehle durchschnitt. Einige Jahre später tötete er auch noch seine eigene Frau. Er starb 1659 im Alter von 80 Jahren, ohne für seine Verbrechen, die damals wenig Aufmerksamkeit erregten, zur Verantwortung gezogen zu werden. (...) Selbst nach seinem Tod hörte er nicht auf, Böses zu tun. So verursachte er diverse Unfälle in dem Haus.

Ein sehendes Medium, das der ersten Anrufung dieses Geistwesens beigewohnt hatte, sah es in dem Moment, als wohlthätige Geistwesen es durch ein schreibendes Medium zum Schreiben bringen wollten. Dabei schüttelte es

dessen Arm heftig. Laut dem sehenden Medium war sein Anblick erschreckend: Es trug ein blutbeflecktes Hemd und hielt einen Dolch in der Hand.

(Sitzungsteilnehmer): *“Könnten Sie uns die Art der Qual dieses Geistwesens beschreiben?”*

(Der Geist des Heiligen Ludwig): *“Sie ist furchtbar, da dieses Geistwesen dazu verurteilt ist, in dem Haus zu bleiben, wo es die Verbrechen beging. Und das, ohne seine Gedanken von den Verbrechen ablenken zu können, die es stets vor Augen hat, in dem Glauben, zu dieser Qual für alle Ewigkeit verdammt zu sein. Es sieht ununterbrochen alles, was in dem Moment geschah, als es die Verbrechen beging. Jede andere Erinnerung wurde ihm entzogen. Es darf sich auch mit keinem anderen Geistwesen unterhalten. Auf der Erde darf es sich nur in jenem Haus aufhalten und in der geistigen Welt wird es von Finsternis und Einsamkeit umgeben.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Gibt es einen Weg, es dazu zu bewegen, dieses Haus zu verlassen? Und was für einen?”*

(Der Geist des Heiligen Ludwig): *“Der Weg, sich von störenden Geistwesen wie diesem zu befreien, ist einfach: Man muss für sie beten. Es ist aber genau das, was man normalerweise zu tun versäumt. Denn man zieht es vor, sie durch Exorzismus zu verjagen, der sie aber in Wahrheit sehr belustigt.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Wenn wir die Menschen, die diesem Geist helfen möchten, bitten, für ihn zu beten, und wir es selbst auch tun, wäre es dann möglich, ihn dazu zu bringen, das Haus zu verlassen?”*

(Der Geist des Heiligen Ludwig): *“Ja, aber achte darauf, dass ich sagte, dass man **beten** und **nicht beten lassen** soll!”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Dieses Geistwesen befindet sich seit 200 Jahren in solchem Zustand, so frage ich: Fühlt es die Zeit so vergehen, als ob es noch auf der Erde inkarniert wäre? Mit anderen Worten: Scheint ihm die Zeit schneller oder langsamer zu vergehen, als wenn es auf der Erde leben würde?”*

(Der Geist des Heiligen Ludwig): *“Die Zeit scheint ihm langsamer zu vergehen: **Der Schlaf existiert für dieses Geistwesen nicht.**”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Uns wurde gesagt, dass für die Geistwesen die Zeit nicht existiere, so dass ein Jahrhundert für sie wie ein Punkt in der Ewigkeit sei. Gilt das wirklich für alle Geistwesen?”*

(Der Geist des Heiligen Ludwig): *“Sicherlich nicht! Das gilt nur für die Geistwesen, die schon spirituell weit entwickelt sind. Für die spirituell wenig*

entwickelten Geistwesen hingegen vergeht die Zeit manchmal sehr langsam, vor allem, wenn sie leiden.“

(Sitzungsteilnehmer): *“Wo hatte dieses Geistwesen vor seiner letzten Existenz auf der Erde gelebt?“*

(Der Geist des Heiligen Ludwig): *“Es hatte unter den barbarischsten Volksstämmen der Erde gelebt. Und davor lebte es auf einem Planeten, der spirituell gesehen weniger entwickelt ist als die Erde.“*

(Sitzungsteilnehmer): *“Dieses Geistwesen wird für das Verbrechen hart bestraft, das es in seiner letzten Existenz auf der Erde begangen hat. Wenn es aber davor unter barbarischen Völkern lebte, lässt sich vermuten, dass es dort noch schlimmere Dinge getan hat. Wurde es ebenfalls für diese Taten bestraft?“*

(Der Geist des Heiligen Ludwig): *“Dafür wurde es weniger bestraft, da ihm damals die Tragweite seiner Taten weniger bewusst war.“*

(Sitzungsteilnehmer): *“Ist der Zustand dieses Geistwesens gleich dem jener Geistwesen, die die schlimmsten Verbrechen begingen?“*

(Der Geist des Heiligen Ludwig): *“Auf gar keinen Fall, denn es gibt Geistwesen in viel schlimmeren Zuständen. Das Leiden ist weit davon entfernt, für alle leidenden Geistwesen gleich zu sein – selbst wenn sie ähnliche Verbrechen begangen haben – da das Leiden davon abhängt, **wie zugänglich für die Reue über seine begangenen Fehler** das jeweilige Geistwesen ist. Für dieses Geistwesen ist das Haus, in dem es die Verbrechen beging, seine Hölle. Andere tragen ihre eigene Hölle in sich selbst, indem sie durch ihre Laster geplagt werden, die sie nicht befriedigen können.“*

(Sitzungsteilnehmer): *“Trotz seiner geringen spirituellen Entwicklung ist dieses Geistwesen empfänglich für die guten Wirkungen des Gebetes, was wir bereits auch bei genauso bösen sowie bei äußerst brutalen Geistwesen festgestellt haben. Wie kommt es aber, dass es besser aufgeklärte und intellektuell weiterentwickelte Geistwesen gibt, die einen kompletten Mangel an guten Gefühlen aufweisen, indem sie über die ernstesten Themen spotten, sich von nichts rühren lassen und von ihrem Zynismus nicht ablassen?“*

(Der Geist des Heiligen Ludwig): *“Das Gebet hilft nur den Geistwesen, die bereuen. Aber jene, die von Hochmut getrieben, sich gegen Gott auflehnen und an ihren Verfehlungen festhalten, (...) für jene hat das Gebet keine Wirkung. Und es wird keine Wirkung solange haben, bis in ihrem Bewusstsein Reue aufzukeimen beginnt. Die Unwirksamkeit des Gebetes ist auch für sie eine Strafe! Kurzum: Das Gebet bringt nur jenen Geistwesen Erleichterung, die für die Reue nicht vollkommen unzugänglich sind.“*

(Sitzungsteilnehmer): *“Ist die Feststellung, dass ein bestimmter Geist für die guten Wirkungen des Gebetes nicht empfänglich ist, ein Grund dafür, nicht mehr für ihn zu beten?”*

(Der Geist des Heiligen Ludwig): *“Natürlich nicht, denn früher oder später wird das Gebet seine Unempfänglichkeit überwinden und in ihm heilsame Gedanken aufkeimen lassen.”*

Kommentar von Allan Kardec: *“Das Gleiche geschieht mit gewissen Kranken, bei denen das Medikament erst nach langer Zeit zu wirken beginnt. (...) Wenn man die Tatsache bedenkt, dass alle Geistwesen fähig sind, sich weiterzuentwickeln, und dass kein Einzelnes für immer auf dem schlechten Weg bleibt, lässt sich leicht begreifen, dass die Gebete früher oder später wirken werden. Außerdem, so unwirksam die Gebete am Anfang auch erscheinen, sie enthalten positive Energie, die das Geistwesen mit der Zeit für das Gute empfänglich macht (...) Es wäre daher ein Fehler, den Mut deswegen zu verlieren, weil man nicht sofort ein günstiges Ergebnis erzielte.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Wenn dieses Geistwesen reinkarniert, was für eine Art Individuum wird es sein?”*

(Der Geist des Heiligen Ludwig): *“Das wird von ihm und der Reue abhängen, die es dann empfinden wird.”*

Diverse Dialoge mit diesem Geistwesen führten zu einer bemerkenswerten Veränderung seines Gemütszustandes. Unten sind einige seiner Antworten:

(Sitzungsteilnehmer): *“Warum konnten Sie beim ersten Mal, als wir Sie gerufen haben, nicht schreiben?”*

(Geistwesen): *“Weil ich es nicht wollte.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Warum wollten Sie es nicht?”*

(Geistwesen): *“Wegen meiner Unwissenheit und meines brutalen Zustandes.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Jetzt können Sie dann, immer wenn Sie es wollen, das Haus in Castelnau dary verlassen?”*

(Geistwesen): *“Man erlaubt es mir, weil Ihre guten Ratschläge für mich nützlich sind.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Fühlen Sie dadurch eine Erleichterung?”*

(Geistwesen): *“Ich fange an, Hoffnung zu haben.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Wenn wir Sie jetzt sehen könnten, wie würden Sie uns erscheinen?”*

(Geistwesen): *“Sie würden mich im Hemd sehen, **aber ohne den Dolch.**”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Warum würden wir Sie ohne den Dolch sehen? Was haben Sie damit gemacht?”*

(Geistwesen): *“(...) **Gott erspart es mir, ihn zu sehen.**”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Wenn der Sohn des Hausbesitzers, dem Sie eine Ohrfeige gegeben haben, in dieses Haus zurückkehrte, würden Sie ihm etwas antun?”*

(Geistwesen): *“Nein, weil ich reumütig bin.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Und was, wenn er Ihnen die Stirn bieten wollte?”*

(Geistwesen): *“Oh, fragen Sie mich das bloß nicht! Ich würde mich nicht beherrschen können. Dafür wäre ich zu schwach ... denn ich bin nur eine arme Seele.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Können Sie das Ende Ihres Leidens vorahnen?”*

(Geistwesen): *“Oh, noch nicht! Es ist aber schon großartig, dank Ihres Eingreifens zu wissen, dass es nicht für immer anhalten wird.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Könnten Sie uns beschreiben, wie Ihre Lage war, bevor wir Sie das erste Mal gerufen haben? Wir fragen Sie danach, um ein Mittel zu haben, Ihnen zu helfen, und nicht aus reiner Neugier.”*

(Geistwesen): *“Ich habe Ihnen schon gesagt, dass ich nur meine Verbrechen im Kopf hatte, und dass ich das Haus, in dem ich sie begangen hatte, nur verlassen konnte, um in der geistigen Welt herumzuirren. Dort war ich umgeben von Einsamkeit und Dunkelheit. Ich könnte Ihnen keine Vorstellung davon geben, wie es war. (...) Heute empfinde ich viel mehr Schuldgefühle und bin nicht mehr gezwungen, in diesem verhängnisvollen Haus zu bleiben. Es ist mir erlaubt, auf der Erde zu wandern, um durch meine Beobachtungen von allem, was ich sehe, aufgeklärt zu werden und so die Schwere meiner Verbrechen besser zu begreifen. Und wenn ich einerseits weniger leide, nehmen andererseits meine Qualen durch Schuldgefühle zu. Aber wenigstens habe ich Hoffnung.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Wenn Sie jetzt reinkarnieren könnten, was für eine Existenz würden Sie auswählen?”*

(Geistwesen): *“Ich habe noch nicht genug gesehen und darüber nachgedacht, um das zu wissen.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Hatten Sie während Ihrer langen Isolierung – man könnte sogar sagen: Gefangenschaft – irgendein Schuldgefühl?”*

(Geistwesen): *“Gar keins, und deswegen habe ich so lange gelitten. Erst als ich anfang, Schuldgefühle zu empfinden, rief dies ohne mein Wissen Umstände hervor, die dazu geführt haben, dass Sie mich riefen. Dem verdanke ich den Beginn meiner Befreiung. Danke also an Sie, die Sie Mitleid mit mir hatten und mich aufgeklärt haben.”*

Kommentar von Allan Kardec: *“In Dialogen mit anderen Geistwesen haben wir tatsächlich bereits erlebt: Wie jene, die geizige Menschen gewesen waren, unter dem Anblick von Geld litten (...); wie Geistwesen, die hochmütige Menschen gewesen waren, durch Eifersucht auf die an andere als an sie selbst erwiesenen Ehren gequält wurden; wie Geistwesen, die autoritäre Menschen gewesen waren und gern Befehle erteilten, gedemütigt wurden von einer unsichtbaren Macht, die sie zum Gehorchen zwang, und von der Anwesenheit ihrer Untergebenen, die sich ihnen nicht mehr beugten; wie Geistwesen, die auf der Erde Atheisten gewesen waren, unter der Qual der Ungewissheit litten und, in kompletter Isolation (...), niemanden antrafen, der sie aufklären könnte.*

In der geistigen Welt gibt es Belohnungen für jede Art von Tugend, aber es gibt auch Strafen für jede Art von Verfehlung. Übrigens wird jede gravierende Verfehlung, die den menschlichen Gesetzen entkommt, früher oder später von den Gesetzen Gottes getroffen.

Es gilt zu beachten, dass die gleichen Verfehlungen, selbst wenn sie unter identischen Umständen begangen wurden, manchmal auf sehr unterschiedliche Weise bestraft werden. Und zwar je nachdem, wie spirituell entwickelt das jeweilige Geistwesen ist. Geistwesen, die spirituell wenig entwickelt und brutaler Natur sind – wie diesem, dessen Geschichte oben geschildert wurde – werden Strafen auferlegt, die in gewisser Hinsicht mehr materieller als moralischer Natur sind. Das Gegenteil geschieht mit jenen, deren Wissen größer und deren Sensibilität weiter entwickelt ist. Ersteren werden Strafen auferlegt, die ihrem rauen Verständnis der Dinge entsprechen, um sie ihre Verfehlung begreifen zu lassen und ihnen den Wunsch einzuflößen, davon abzulassen. So ist etwa das Gefühl der Schande, das bei diesen Geistwesen wenig oder gar nicht vorhanden ist, für jene anderen kaum zu ertragen.

In diesem göttlichen Strafgesetzbuch zeigen sich Gottes Weisheit, Güte und Fürsorge für seine Geschöpfe bis in die kleinsten Dinge. Alles ist mit bewundernswerter Sorgfalt organisiert, um den Geistwesen, die etwas

Verwerfliches getan haben, die notwendigen Mittel zur Wiedergutmachung leicht zugänglich zu machen. All ihre guten Bestrebungen, so gering sie auch sein mögen, werden berücksichtigt. (...)

Diese Anrufung war kein Zufall. Im Gegenteil! Als die guten Geistwesen, die über diesen Geist wachten, sahen, dass er bereits begann, die Schwere seiner Verbrechen einzusehen, schlossen sie daraus, dass der Zeitpunkt gekommen sei, ihm eine wirksame Hilfe zu leisten. So sorgten sie dafür, die Umstände vorzubereiten, die in dem Dialog gipfelten, den wir mit ihm führten. Dies ist eine Tatsache, die wir bereits in vielen anderen Fällen feststellten. Es gibt Menschen, die sich fragen werden: Was wäre aus diesem Geistwesen geworden, wenn es nicht gerufen worden wäre? Und was wird aus allen leidenden Geistwesen, die nicht gerufen werden können, und aus jenen, an die keiner denkt und für die keiner betet? Die Antwort auf diese Fragen ist einfach: Gott verfügt über unzählige Mittel, seinen Geschöpfen zu helfen. Die Anrufung ist nur eines davon. Gott lässt keines seiner Geschöpfe außer Acht. Außerdem wirken sich die kollektiven Gebete auf die Geistwesen aus, die für die Reue zugänglich sind.

Gott könnte das Schicksal der leidenden Geistwesen nicht von den Kenntnissen und dem guten Willen der Menschen abhängig machen. Sobald man begann, mit der geistigen Welt regelmäßig in Kontakt zu treten, zählte zu einer der ersten Lehren, die man mit Hilfe des Spiritismus lernte, die Tatsache, dass man durch solche Kontakte seinen Mitmenschen in der geistigen Welt helfen kann. Gott wollte auf diese Weise den Menschen die Solidarität zeigen, die es zwischen allen Wesen im Universum gibt, und zugleich aus einem Naturgesetz die Grundlage der Brüderlichkeit machen. Indem Gott der Ausübung der Nächstenliebe dieses neue Feld öffnete, zeigte er den Menschen die wahrhaft nützliche und ernste Seite der Anrufung von Geistwesen, die bis dahin durch Unwissenheit und Aberglauben dem Zweck, den er dafür vorgesehen hatte, entzogen war.

Zu keiner Zeit der Geschichte fehlte es den leidenden Geistwesen an Hilfe. Und wenn die (in seriösen spiritistischen Gruppen abgehaltenen) Anrufungen ihnen einen neuen Weg verschaffen, Hilfe zu erhalten, nützen die Anrufungen den (Teilnehmern solcher Sitzungen) vielleicht noch mehr. Denn dadurch bietet sich diesen eine neue Gelegenheit, Gutes zu tun und sich zugleich darüber zu informieren, wie das Leben nach dem Tod tatsächlich ist.”

Kapitel 7

Verstockte Geistwesen

(Geistwesen, die ihre Verfehlungen noch nicht bereuen)

Ein gelangweiltes Geistwesen

Auf einer Sitzung zur Kommunikation mit Geistwesen, die 1862 in Bordeaux abgehalten wurde, manifestierte sich dieser Geist spontan und bat die Anwesenden, für ihn zu beten:

(Sitzungsteilnehmer): *“Warum bitten Sie uns, für Sie zu beten?”*

(Geistwesen): *“Ich bin es leid, ohne Ziel herumzuirren.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Befinden Sie sich schon lange in diesem Zustand?”*

(Geistwesen): *“Seit ungefähr 180 Jahren.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Was haben Sie auf der Erde getan?”*

(Geistwesen): *“Nichts Gutes.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Wie ist die Lage der Geistwesen, unter denen Sie sich befinden?”*

(Geistwesen): *“Ich befinde mich unter gelangweilten Geistwesen.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Aber solche Geistwesen bilden doch keine Kategorie.”*

(Geistwesen): *“Alles bildet eine Kategorie unter uns: Die Geistwesen leben in Gemeinschaften, die den Gefühlen, die sie haben, oder mit denen sie sich identifizieren, entsprechen.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“(…), warum sind Sie so lange in diesem Zustand der Langeweile geblieben, ohne Ihre spirituelle Weiterentwicklung fortzuführen?”*

(Geistwesen): *“Weil ich, als Strafe, Langeweile erleben musste...”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Wurden Sie dann gezwungen, gegen Ihren Willen in der geistigen Welt zu bleiben?”*

(Geistwesen): *“Dahinter stecken Gründe, die für Ihren materiellen Verstand, schwer zu begreifen sind.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Wenn Sie versuchen, mir das zu erklären, dann könnte es vielleicht Ihnen selbst nützen.”*

(Geistwesen): *“Ich kann es nicht machen, da ich nicht weiß, wie ich mich verständlich machen könnte. (...)”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Was kann die Ursache für diese Langeweile gewesen sein, über die Sie sich beklagen?”*

(Geistwesen): *“Es war die Art, wie ich mein Leben auf der Erde geführt habe. Langeweile ist die Tochter der Untätigkeit. Da ich die lange Zeit, die ich auf der Erde gelebt habe, nicht gut genutzt habe, macht sich jetzt die Folge dessen in der geistigen Welt bemerkbar.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Können sich die Geistwesen, die wie Sie von Langeweile gequält werden, nicht von diesem Zustand befreien, wann Sie es wollen?”*

(Geistwesen): *“Nein, nicht immer, weil die Langeweile ihren Willen lähmt. Sie erleiden die Folgen des Lebens, das sie geführt haben. Und da sie unnütz waren und keinerlei Antrieb hatten, finden sie untereinander keine Unterstützung. Sie sind sich selbst überlassen, bis der Überdruß an diesem Zustand der Untätigkeit in ihnen das Verlangen nach Veränderung erweckt. Sobald sie den geringsten Wunsch nach Veränderung haben, werden sie Unterstützung und gute Ratschläge erhalten, damit ihre Bemühungen gefördert werden und nicht nachlassen.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Können Sie mir etwas über Ihr Leben auf der Erde erzählen?”*

(Geistwesen): *“Oh! Sie müssen verstehen, dass ich dazu wenig sagen kann, da Langeweile, Nutzlosigkeit und Untätigkeit von Faulheit herrühren, die wiederum die Mutter der Unwissenheit ist.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Konnten Sie sich aber in Ihren früheren Leben nicht spirituell weiterentwickeln?”*

(Geistwesen): *“Doch! Sie waren alle nützlich, wenn auch nur sehr wenig, da sie das Abbild voneinander waren. Wir entwickeln uns stets weiter, aber der Fortschritt ist so gering, dass man ihn nicht wahrnehmen kann.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Möchten Sie, während Sie auf eine neue Reinkarnation warten, öfter hierher kommen, um mit uns zu sprechen?”*

(Geistwesen): *“Rufen Sie mich, um mich dazu zu bewegen, hierher zu kommen. Denn dadurch helfen Sie mir.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Könnten Sie mir sagen, warum Ihre Handschrift¹³ so oft wechselt?”*

(Geistwesen): *“Weil Sie mir viele Fragen stellen, was für mich anstrengend ist, da ich Hilfe brauche.”*

Am Ende des Dialogs teilte der Geistführer des Mediums dem Sitzungsteilnehmer, der sich mit diesem Geistwesen unterhalten hatte, Folgendes mit: *“Auch die geringste geistige Beschäftigung strengt dieses Geistwesen an, was mich zum Eingreifen zwingt. So kann ich ihm helfen, deine Fragen zu beantworten. Es ist in der geistigen Welt so müßig wie früher auf der Erde. Wir brachten es zu euch, damit ihr versucht, es von der Untätigkeit der Langeweile zu befreien, die ein wahres Leiden ist. In der Tat ist Langeweile manchmal sogar qualvoller als andere Formen von Leiden, denn sie kann sich auf unbestimmte Zeit hinziehen. Kannst du dir die Qual der Geistwesen vorstellen, die glauben, dass ihre Langeweile kein Ende nehmen wird? Die Meisten von ihnen **wünschen sich eine neue Reinkarnation nur als Zerstreung**, und um der unerträglichen Eintönigkeit ihres Lebens in der geistigen Welt ein Ende zu setzen. Dazu reinkarnieren sie aber oft ohne festen Entschluss, ein nützliches und rechtschaffenes Leben zu führen. Einen solchen Entschluss fassen sie erst nach diversen Reinkarnationen und von da an können sie ihre spirituelle Weiterentwicklung endlich fortsetzen.”*

¹³ Die Kommunikation mit diesem Geistwesen fand folgendermaßen statt: Ein Sitzungsteilnehmer stellte laut die Fragen und das Geistwesen bediente sich der Hand eines schreibenden Mediums, um seine Antworten auf ein Blatt Papier zu schreiben.

Xumene

Auf einer anderen Sitzung zur Kommunikation mit Geistwesen, die ebenfalls im Jahr 1862 in Bordeaux stattfand, manifestierte sich ein Geistwesen spontan unter dem Namen *Xumene*. Das Medium, durch das diese Manifestation geschah, war daran gewöhnt, als Vermittler für diese Art von Kommunikation zu dienen. Denn das Ziel seiner Medialität schien darin zu bestehen, den von seinem Geistführer zu den Sitzungen gebrachten Geistwesen aus ihrer leidvollen Lage zu helfen. Zugleich dienten diese Dialoge als Lehre für das Medium und die anderen anwesenden Menschen.

Unten wird der mit Xumene geführte Dialog wiedergegeben:

(Sitzungsteilnehmer): *“Wer sind Sie? Ist Ihr Name der eines Mannes oder einer Frau?”*

(Xumene): *“Eines Mannes, der so unglücklich ist, wie man es auch nur sein kann. Ich leide alle Qualen der Hölle.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Wenn aber die Hölle nicht existiert, wie können Sie dann deren Qualen leiden?”*

(Xumene): *“Nutzlose Frage.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Ich verstehe, aber es kann sein, dass andere Geistwesen, die hier anwesend sind, genauere Erklärungen brauchen.”*

(Xumene): *“Ich kümmere mich nicht darum.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Ist der Egoismus nicht eine der Ursachen Ihres Leidens?”*

(Xumene): *“Vielleicht.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Wenn Sie Linderung für Ihr Leiden bekommen möchten, fangen Sie doch damit an, Ihre schlechten Neigungen abzulegen.”*

(Xumene): *“Das geht Sie doch nichts an. Fangen Sie an, für mich zu beten, wie Sie es auch für andere Geistwesen machen, und danach schauen wir weiter.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Wenn Sie mich nicht mit Ihrer Reue unterstützen, wird das Gebet wenig Wirkung haben.”*

(Xumene): *“Wenn Sie aber sprechen anstatt zu beten, werden Sie mir umso weniger helfen können.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Möchten Sie sich dann spirituell weiterentwickeln?”*

(Xumene): *“Vielleicht ... ich weiß es nicht. Schauen wir mal, ob das Gebet mein Leiden lindert; das ist ja das Wichtigste.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Vereinigen wir dann unsere Gedanken mit dem festen Willen, Linderung für Ihr Leiden zu bekommen.”*

(Xumene): *“Nur zu!”*

Nach dem vom Medium gesprochenen Gebet:

(Sitzungsteilnehmer): *“Sind Sie zufrieden?”*

(Xumene): *“Nicht so, wie ich es mir gewünscht hätte.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Ein Medikament, das zum ersten Mal angewandt wird, kann eine alte Krankheit nicht sofort heilen.”*

(Xumene): *“Es mag sein.”*

(Sitzungsteilnehmer): *“Möchten Sie ein andermal wiederkommen?”*

(Xumene): *“Ja, wenn Sie mich rufen.”*

Am Ende des oben wiedergegebenen Dialogs teilte der Geistführer des Mediums Folgendes mit: *“Mein Kind, du wirst dir mit diesem verstockten Geistwesen viel Mühe geben müssen. Dafür hat man umso mehr Verdienst darin, Geistwesen zu helfen, die sich nicht auf dem guten Weg befinden. Hab Mut, gib nicht auf und du wirst es schaffen.*

Jedes einzelne Geistwesen, so schlimm seine Verfehlungen auch sein mögen, bessert sich durch Überzeugung und gute Beispiele. Denn auch die verderbtesten Geistwesen erneuern sich moralisch mit der Zeit. Wenn es nicht sofort gelingt, ihnen gute Gesinnung einzuflößen – was am Anfang oft der Fall ist – heißt es nicht, dass die Mühe, die man sich gab, vergebens war. Selbst gegen ihren Willen bringt alles, was man ihnen sagte, sie zum Nachdenken. Ähnlich wie Samenkörner, die früher oder später ihre Früchte tragen werden. Man zerschlägt einen Felsen nicht beim ersten Hieb. (...)

Unter den verstockten Geistwesen gibt es nicht nur Verderbte und Böse. Groß ist die Zahl derjenigen, die, auch wenn sie nichts Böses tun, aufgrund ihres Hochmutes, ihrer Gleichgültigkeit oder Apathie in ihrer spirituellen Entwicklung nicht vorankommen. Sie sind aber nicht weniger unglücklich, denn je mehr sie sich den Zerstreungen der materiellen Welt entzogen sehen, desto mehr quält sie ihre Untätigkeit. Ihr Glaube, dass ihr Leid für immer anhalten wird, macht ihre Lage unerträglich. Dennoch haben sie weder die Kraft noch den Willen, daraus zu kommen. Es sind diese Geistwesen, die – wenn sie auf der Erde inkarniert sind – ein müßiges Leben führen, das für sich selbst und ihre Mitmenschen nutzlos ist und, infolge ihres Lebensüberdrusses, oft im Selbstmord endet.

In der Regel ist es schwieriger, solche Geistwesen auf den guten Weg zu führen als jene, die tatsächlich böse sind. Denn diese sind tatkräftiger, so wenden sie sich, sobald sie aufgeklärt sind, dem Guten ebenso energisch zu wie früher dem Bösen. Jene anderen Geistwesen benötigen viele Reinkarnationen, um sich spürbar weiterzuentwickeln. Aber nach und nach, von der Langeweile besiegt, suchen sie nach Ablenkung in irgendeiner Beschäftigung, die später ein Bedürfnis für sie wird.”

Kapitel 8

Irdische Sühnen

Max, der Bettler

In einem bayrischen Dorf starb um das Jahr 1850 ein beinahe hundertjähriger Greis, bekannt unter dem Namen "Vater Max". Da er keine Verwandten hatte, kannte niemand seine Herkunft. Seit etwa 50 Jahren hatte er – infolge von Krankheiten, die ihn arbeitsunfähig gemacht hatten – keine andere Wahl, als seinen Lebensunterhalt dadurch zu verdienen, dass er auf Gutshöfen und Schlössern Bücher und kleine Gegenstände verkaufte. Man gab ihm den Spitznamen "Graf Max" und die Kinder nannten ihn "Herr Graf", worüber er lächelte, ohne es übelzunehmen. Aber warum dieser Titel? Darauf hatte niemand eine Antwort. Es war einfach zur Gewohnheit geworden. Vielleicht lag es an seinen Gesichtszügen und Umgangsformen, deren Vornehmheit im Gegensatz zu seinen Lumpen stand.

Mehrere Jahre nach seinem Tod erschien Max, im Traum, der Tochter des Besitzers eines Schlosses, in dessen Pferdestall er zu Lebzeiten untergebracht gewesen war, da er keine eigene Wohnung hatte. Er sagte zu ihr:

"Ich danke dir, dass du in deinen Gebeten an den alten Max gedacht hast, denn sie wurden von Gott erhört. Du, wohlthätige Seele, die Du dich für den armen Bettler interessierst. Da du wissen möchtest, wer ich bin, werde ich deinen Wunsch erfüllen. Es wird für alle eine große Lehre sein: Vor ungefähr 150 Jahren war ich in dieser Gegend ein reicher und mächtiger Herr, aber eitel, hochmütig und stolz auf meinen Adel. Obwohl ich ein riesiges Vermögen besaß, reichte es ihm kaum zur Befriedigung all meiner weltlichen Vergnügungen aus, da mein Leben ausschließlich aus Glücksspielen, Ausschweifungen und Orgien bestand. Meine Lehnsleute, die ich dafür bestimmt glaubte, mir zu dienen wie Nutztiere auf einem Gutshof, wurden ausgebeutet und misshandelt, um für meine verschwenderischen Ausgaben aufzukommen. Ich blieb taub für ihre Klagen, wie für die aller leidenden Menschen, und dachte, dass sie sich sehr geehrt dafür fühlen sollten, meinen Willen erfüllen zu dürfen.

Ich starb frühzeitig, durch meine Ausschweifungen erschöpft, aber ohne irgendein wahres Unglück im Leben erlitten zu haben. Im Gegenteil, alles schien mir zuzulächeln, so dass mich jeder für einen dieser wenigen Menschen hielt, die auf der Welt tatsächlich glücklich sind. Ich hatte ein pompöses Begräbnis und die Lebemänner bedauerten den Tod des reichen Herrn, aber in Wahrheit wurde keine einzige Träne über meinem Grab vergossen, kein ernst gemeintes Gebet wurde für mich an Gott gerichtet und mein Andenken wurde von allen verwünscht, deren Elend ich vergrößert hatte. Ach, wie schrecklich ist die

Verwünschung derjenigen, die man unglücklich gemacht hat! Sie hallte in meinen Ohren für viele Jahre, die mir wie eine Ewigkeit vorkamen, wider! Und beim Tod jedes meiner Opfer stellte sich eine drohende oder höhrende Gestalt vor mich und verfolgte mich unermüdlich, ohne dass ich eine dunkle Ecke finden konnte, um mich ihrem Blick zu entziehen! Nicht ein freundlicher Blick! Meine ehemaligen Ausschweifungsgefährten, unglücklich wie ich, mieden mich und schienen, mir mit Verachtung zu sagen: "Jetzt kannst du unsere Vergnügungen nicht mehr bezahlen!"

*Oh, da hätte ich soviel für einen Augenblick Ruhe oder ein Glas Wasser gegeben, um den brennenden Durst zu löschen, der mich verzehrte! Aber ich besaß nichts mehr, und **all das Vermögen, das ich mit vollen Händen auf der Erde ausgegeben hatte, hat keinen Segen hervorgebracht, keinen Einzigen.** Hörst du, mein Kind?*

Schließlich, müde und entkräftet, wie ein erschöpfter Reisender, der kein Ende für seine Reise sehen kann, rief ich aus: "Mein Gott, hab Mitleid mit mir! Wann wird diese furchtbare Situation ein Ende haben?"

Da sagte mir eine Stimme, und zwar die Erste, die ich hörte, seit ich die Erde verlassen hatte: "Sobald du willst!"

"Was muss ich dann machen, großer Gott?", erwiderte ich. "Sag es ruhig, ich unterwerfe mich allem!"

"Du musst bereuen; dich vor denen demütigen, die du gedemütigt hast und sie bitten, für dich einzutreten. Denn Gott begrüßt immer das Gebet derjenigen, die vergeben trotz des Leides, das ihnen zugefügt wurde."

Und ich demütigte mich: Ich bat meine Lehnsleute und Diener, die dort vor mir standen, für mich einzutreten, und ihre Gesichter wurden nach und nach wohlwollender, bis sie schließlich verschwanden. Das war für mich wie ein neues Leben. Aus Verzweiflung wurde Hoffnung, und ich dankte Gott mit aller Kraft meiner Seele. Die Stimme sagte zu mir:

"Fürst!", worauf ich antwortete: "Hier gibt es keinen anderen Fürsten als den allmächtigen Gott, der die Hochmütigen demütigt. Vergib mir, oh Herr (...)! Mach mich zum Diener meiner Diener, wenn es dein Wille ist."

Einige Jahre später reinkarnierte ich, aber diesmal in einer Familie armer Dorfbewohner. Meine Eltern starben, als ich noch ein Kind war, und so blieb ich allein und ohne Unterstützung auf der Welt. Ich verdiente meinen Lebensunterhalt so gut ich konnte: mal als Handlanger, mal als Knecht, aber immer auf aufrichtige Weise, denn diesmal glaubte ich an Gott. Als ich 40 war, lähmte eine Krankheit all meine Gliedmaßen, so musste ich von da an für mehr als 50 Jahre auf den Ländereien betteln gehen, deren absoluter Herr ich einst gewesen war. Ich bekam ein Stück Brot auf den Gutshöfen, die ich besessen hatte, und wo mir der spöttische Spitzname "Herr Graf" gegeben wurde. Oft war ich sehr froh darüber, im Pferdestall des Schlosses, das mir gehört hatte, eine Unterkunft zu finden. In meinem Schlaf wanderte ich gern durch das Schloss, in dem ich despotisch geherrscht hatte. So oft träumte ich, dass ich mitten unter meinen ehemaligen Reichtümern war! Als ich aufwachte, hinterließen mir diese

Visionen ein Gefühl von Bitterkeit und Traurigkeit, dennoch entschlüpfte meinem Mund niemals eine Klage. Und als Gott beschloss, mich wieder zu sich zu holen, habe ich ihn gepriesen, mir den Mut gegeben zu haben, ohne Murren diese lange und beschwerliche Prüfung zu ertragen, für die ich heute belohnt werde. Dich, mein Kind, segne ich dafür, dass du für mich gebetet hast!"

Ein ehrgeiziger Gelehrter

Obwohl Frau B. aus Bordeaux nie das Leid der Armut erlebte, wurde sie, ab ihrem fünften Lebensmonat, für 70 Jahre von qualvollen physischen Schmerzen aufgrund zahlloser schwerer Krankheiten geplagt, die sie jährlich beinahe das Leben kosteten. Dreimal wurde sie durch eine zweifelhafte medikamentöse Behandlung vergiftet. Mit ihrer körperlichen Verfassung durch Medikamente und Krankheiten ruiniert, musste sie bis zum Ende ihrer Tage unerträgliche Schmerzen erleiden, die nichts zu lindern vermochte. Ihre Tochter, die spiritistische Christin und Medium war, bat Gott immer in ihren Gebeten darum, jene furchtbaren Prüfungen zu mildern. Ihr Geistführer hingegen riet ihr dazu, einfach für ihre Mutter um die Kraft zu bitten, diese Prüfungen mit Geduld und Akzeptanz¹⁴ auszuhalten, und teilte ihr noch Folgendes mit:

*“Alles im Leben hat einen Grund: **Jedes eurer Leiden ist die Folge eines Leidens, das ihr einst verursacht habt**; jede Entbehrung, die ihr auf euch nehmt, ist die Folge eines Exzesses; jede einzelne Träne, die ihr vergießt, ist dafür bestimmt, euch von einer Verfehlung oder sogar einem Verbrechen reinzuwaschen. Haltet daher mit Geduld und Akzeptanz eure physischen oder seelischen Schmerzen aus, so schlimm sie auch sein mögen. Denkt an den Landwirt, der trotz seiner durch die schwere Arbeit erschöpften Arme weiter ackert, denn er behält stets im Kopf die reiche kommende Ernte, die die Frucht seiner Ausdauer sein wird. Dies ist das Schicksal aller Menschen, die bei euch auf der Erde leiden. Ihr Streben nach Glück, das das Ergebnis ihrer Geduld sein soll, wird ihnen Kraft geben, um die vergänglichen irdischen Drangsale zu überstehen. So steht es mit deiner Mutter: Jeder Schmerz, den sie als Sühne akzeptiert, entspricht der Tilgung einer Verfehlung aus ihrer Vergangenheit. Und je früher alle Verfehlungen getilgt sind, desto früher wird sie glücklich sein. **Der Mangel an Akzeptanz macht das Leiden nutzlos** und in diesem Fall müssten die Prüfungen wieder von vorn beginnen. Das Beste für sie ist es somit, Mut zu haben und ihre Lage ohne Auflehnung zu akzeptieren. Genau darum sollte man Gott und die guten Geistwesen für sie bitten.*

In einem früheren Leben war deine Mutter ein erfolgreicher Arzt, der in einem Umfeld lebte, wo sein Wohlbefinden gesichert war und wo er mit Geschenken und Ehren überhäuft wurde. Ehrgeizig und bestrebt, Ruhm und Reichtum zu erlangen, wollte er den Gipfel der Wissenschaft erreichen, und zwar nicht um das Leiden seiner Mitmenschen zu lindern, da er kein Menschenfreund war, sondern um seinen Ruf zu steigern und dadurch seine Kundschaft zu vergrößern. Um den Erfolg seiner Forschungen zu sichern, handelte er ohne jeden Skrupel: Seine Mutter wurde auf ihrem Leidensbett gemartert, weil er plante, eine Studie über die Krämpfe, die er bei ihr hervorrief, durchzuführen;

¹⁴ Eine Prüfung mit “Akzeptanz” auszuhalten, heißt, trotz aller gescheiterten Bemühungen, mit gewissen Drangsalen des Lebens fertig zu werden, sich nicht dagegen aufzulehnen und nicht in Verzweiflung zu stürzen. Denn alles im Leben hat einen Grund, wie es der Geistführer der Tochter von Frau B. in diesem Bericht anschaulich erläutert.

Kinder wurden Experimenten unterzogen, die ihm den Schlüssel zu gewissen Phänomenen geben sollten; den Tod älterer Menschen hat er beschleunigt, und kräftige junge Menschen wurden bei seinen Experimenten geschwächt, damit die Wirkung des einen oder anderen Medikamentes getestet werden konnte. Und all diese Experimente wurden durchgeführt, ohne das geringste Misstrauen der armen Patienten zu erregen. Die Befriedigung seiner Habgier und seines Hochmutes sowie sein Verlangen nach Reichtum und Ruhm regten sein Verhalten an. Es waren Jahrhunderte notwendig, um diese hochmütige und ehrgeizige Seele durch schreckliche Prüfungen zu bändigen. Danach empfand er Reue, die seine Lebenseinstellung zu erneuern begann. Nun geht seine Sühne zu Ende, denn die Prüfungen in seiner aktuellen Existenz sind mild im Vergleich zu denen, durch die er bereits in früheren Leben ging. Nur Mut! Wenn eure Strafe lang und hart war, wird die Belohnung für die Geduld, Akzeptanz und Demut entsprechend groß sein.

Habt Mut, ihr alle, die ihr leidet! Denkt an die kurze Zeit, die euer Leben auf der Erde dauert. Denkt an die Freuden der Ewigkeit. Ruft Hoffnung zu euch, diese treue Freundin jedes leidenden Herzens. Ruft Glauben, die Schwester der Hoffnung, zu euch; den Glauben, der euch den Himmel zeigt, in den euch die Hoffnung vorzeitig treten lässt. Ruft auch diese geistigen Freunde zu euch, die Gott zu euch schickt, die euch umgeben, euch unterstützen und euch lieben, und deren beständige Fürsorge euch zu Gott zurückführt...”

Kommentar von Allan Kardec: *“Nach dem Tod von Frau B. teilte sie sich mehrmals sowohl ihrer Tochter als auch der Pariser Gesellschaft für Spiritistische Studien mit, (...) und bestätigte alles, was über ihre Vergangenheit berichtet worden war.”*